Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 330. Mittag-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Dinstag, den 19. Juli 1881.**

Der Staat und das Versicherungswesen.

Unter diesem Titel hat der Professor an der Berliner Universität, Herr Adolf Wagner, eine Broschüre erscheinen lassen, welche, als „erstes Heft", principielle Erörterungen über die Frage der gemeinwirthschaftlichen oder privatwirthschaftlichen Organisation des Versicherungswesens enthält, auf Grund deren der Verfasser zu dem Schluß gelangt: daß die Versicherung ihrer Natur nach kein Geschäft sei, welches der „freie Verkehr" übernehmen und ausführen solle, sondern vielmehr eine „öffentliche Einrichtung", welche als solche behandelt werden müsse. Hierzu gelangt Wagner durch folgende Argumentation; das Geld- und Münzwesen, das Credit- und Bankwesen, das Communicationswesen seien gemeinwirthschaftlicher Natur, und deshalb vom Staate übernommen; ähnlichen Gebietes seien Wasserversorgung, Beleuchtung, Cloakenwesen, Straßenreinigung und anderes; was mehr localer Natur sei, und daher von communalen Körperschaften gepflegt werde. Alle diese Einrichtungen erwüchsen nur auf dem Boden des Gemeinlebens, sie seien allgemeiner, nicht individueller Natur und deshalb wären sie nothwendig der Gemein-Verwaltung in die Hand gefallen. Ihnen analog sei das Versicherungswesen — und also habe auch dieses die Vermuthung für sich, daß es seinen wolkswirthschaftlichen Zweck unter öffentlicher Verwaltung besser als bei privatem Betriebe erfülle; folglich müsse es diesem entzogen und unter jene gestellt werden.

Wagner begeht hier einen großen Fehlschluß, indem er ohne Weiteres Versicherungswesen einerseits und Bank-, Münz-, Credit-, Communicationswesen u. s. w., u. s. w. andererseits als analoge Einrichtungen behandelt. Jenes ist aber seiner Natur nach wesentlich von diesen verschieden; und zwar besteht der Unterschied darin, daß diese zur Befriedigung solcher Bedürfnisse dienen, welche sich täglich und stündlich erneuern und an jeden Einzelnen unabweisbar herantreten. Das Sach-Versicherungswesen aber denkt nur an die Befriedigung möglicher, in den seltensten Fällen wirklich eintretender Bedürfnisse — incertus an, incertus quando —; die Personal-Versicherung ist zum Theil (Unfall) genau in demselben Fall; zum anderen Theil ist sie freilich dem Satz certus an sed incertus quando unterworfen. Indessen genügt doch auch diese Ungewißheit des „Wann?", um sie als wesentlich und ihrem innersten Grunde nach verschieden von jenen oben genannten der öffentlichen Verwaltung anheimgefallenen Institutionen zu betrachten. — Wagner ignorirt diesen Unterschied gänzlich. Da er aber fühlt, daß seine Behauptung der Analogie und seine daraus gezogene Schlußfolgerung für die Vermuthung der größeren Zweckmäßigkeit einer öffentlichen Verwaltung des Versicherungswesens doch schwerlich ohne Weiteres Anerkennung finden dürfte, so entschließt er sich zu dem Versuch des Beweises der Richtigkeit seiner Theorie — ein Versuch, den wir als völlig mißlungen bezeichnen müssen.

Er geht davon aus, daß durch die „übliche Zersplitterung" des Betriebes eine Vergeudung von Arbeitskräften und Capital herbeigeführt, das Grundprincip der Wirthschaftlichkeit: „Minimum von Kraftaufwand und Maximum von Effect" schwer verletzt werde, und führt als Beispiel die Stadt Berlin an, in welcher die Immobiliar-Feuerversicherung (denn um diesen Zweig des Versicherungswesens und seine Ueberführung in die Gemeinwirthschaft ist es ihm zunächst und hauptsächlich zu thun) durch eine einzige Societät, die Mobiliar-Feuerversicherung aber durch neunundzwanzig Gesellschaften betrieben werde. Er sagt dann weiter: Daß aus dieser üblichen Zersplitterung das Princip der Vertheilung oder Zertheilung des Risicos abgeleitet werde, und rechtfertigt mit diesen Sätzen seine Forderung der planmäßigen einheitlichen Regelung durch große öffentliche Anstalten. Was zunächst den Ausdruck „übliche" Zersplitterung anlangt, so scheint uns derselbe einer historischen Entwickelung gegenüber unangemessen zu sein; das „Uebliche" schließt das „Willkürliche" in sich. Der Umstand aber, daß es sich bei dem Werdeprocesse des Versicherungswesens um die Befriedigung nothwendiger Bedürfnisse der menschlichen Gesellschaft handelt, hätte von einem Lehrer der Wissenschaft nicht übersehen werden dürfen. Freilich haben wir es in dieser Materie weniger mit diesem, als mit einem socialpolitischen Projecteerfinder zu thun, und einem solchen mögen wir allenfalls eine etwas ungenaue Ausdrucksweise zugute halten. Uebrigens wollen wir doch daran erinnern, daß die Zahl der öffentlichen Brandkassen in Deutschland 62 beträgt und mithin mehr als doppelt so groß ist, wie die der Actiengesellschaften.

Die Sache selbst verhält sich nun aber gerade umgekehrt, wie Herr Wagner sie darstellt. Weil die Natur der Feuer-Versicherung das Princip der Vertheilung der Gefahr oder der Zertheilung der Risiken als oberstes Axiom fordert, darum befindet sich eine einzige Gesellschaft gar nicht in der Möglichkeit, die gesammte Mobiliar-Versicherung Berlins zu übernehmen, und es ergiebt sich daraus selbstredend die Uebernahme derselben durch viele. Das ist eben ein unberechenbarer Vorzug: denn die Sicherheit für die Versicherten wächst dadurch in so hohem Maße, daß selbst ein noch so umfangreicher und intensiver Brand nicht die Befürchtung aufkommen läßt, als könnten die Versicherer die sie treffenden Schäden aus Mangel an Mitteln nicht bezahlen. Und um der Versicherten willen ist doch die Versicherung vorhanden! Welche Nachtheile für Gegenseitigkeitsanstalten daraus entstehen können, wenn die Versicherungsobjecte zu sehr auf einer Stelle angehäuft sind, das hat der Hamburger Brand von 1842 mit Eindringlichkeit gelehrt. Die damals zur Bezahlung der Schäden erforderliche Anleihe ist noch heut, nach 40 Jahren, nicht vollständig getilgt. Daß die Stadt Berlin bei dem Zusammentreffen ungünstiger Umstände nicht ein ähnliches Schicksal erleiden könne — wer will dafür die Garantie übernehmen?

Die conservativen Erbpächter des Christenthums.

Wie die „Provinzial-Correspondenz" die Anhänglichkeit an das Kaiser- und Königshaus der Hohenzollern als eine Specialtugend der conservativen Partei hinzustellen suchte, so bemüht sie sich auch, ihren Lesern einzureden, daß man nicht gläubiger, überzeugungstreuer Christ sein könne, wenn man der Fortschrittspartei angehöre. Wie sie allein den König besitzen wollen, so wollen die Conservativen auch den lieben Gott als ihren Parteifonds betrachtet wissen, zu welchem Niemand Zutritt hat, als sie allein. Die Fortschrittspartei, sagt das ministerielle Blatt, kämpft den Kampf des Unglaubens gegen den Glauben.

Zu diesen ebenso ungerechten wie gehässigen Angriffen stillzuschweigen, sagt die „Weser-Zeitung", sehen wir uns um so weniger genöthigt, als die „Prov.-Corr." ganz offen sagt, daß sie den Kampf gegen die Fortschrittspartei in Wirklichkeit gegen die Heerführer des Liberalismus richtet. Wer die Freiheit der Ueberzeugung schützen will, mag seine eigene Ueberzeugung auch sein, welche sie wolle, der findet heute schlechterdings nirgends Platz, als in den Reihen der Opposition. Das Blatt fährt sodann fort:

„In der That stehen wir in einem Kampfe um die Freiheit der Meinungen, wir befinden uns einem Versuche gegenüber, auch in das Bereich der Ueberzeugungen den von der „Provinzial-Correspondenz" so sehr empfohlenen „segensreichen Zwang" einzuführen. Schon wollte man uns zwingen, aus Anhänglichkeit an den Kaiser oder König zu glauben, daß die Grundsteuer der schlesischen Magnaten erniedrigt werden und die Steuer auf nothwendige Lebensbedürfnisse des armen Mannes erhöht werden müßten. Jetzt muthet man uns zu, wenn wir uns nicht an dem Kampfe des Unglaubens gegen den Glauben betheiligen wollen, nicht allein Herrn von Goßler, vielleicht sogar Herrn Stöcker zu unterstützen, sondern alle Ziele des Staatssocialismus mit anzuerkennen, von denen die Conservativen ja gar nicht mehr zu trennen sind, wenigstens so lange nicht zu trennen sind, als ihr Herr und Meister, Fürst Bismarck, es verlangt. Wer nicht „für den Unglauben" kämpfen will, soll es aufgeben, mit der Fortschrittspartei für Gewerbefreiheit und Freizügigkeit, gegen die Abhängigmachung des Individuums von der Staatsfürsorge, gegen die Abwälzung der Steuern auf die nichtbesitzende Masse zu kämpfen.

Wenn nur die Fragestellung richtig ist, so denken wir, kann kein sich selbst achtender Mensch zweifelhaft sein, wie sein Urtheil fallen muß. Mag er für Innungszwang, für Zwangsversicherung, für Steuerreform sein, so wird er doch niemals zugeben wollen, daß man deshalb dafür sein müsse, weil man an Gott glaubt und treu zu seinem König steht. Dieser Grund ist ein so kläglicher, daß er die damit unterstützten Ziele in einer wahrhaft bejammernswürdigen Nacktheit erscheinen läßt. Der überzeugungstreue Anhänger der heutigen Reaction wird doch nicht von der Behauptung ablassen, daß seine Ziele reelle Vortheile für das geistige oder leibliche Wohl des Volkes in Aussicht stellen, und er wird nicht darauf verzichten wollen, diese Vortheile nachzuweisen. Wenn er aber weiter nichts zu ihren Gunsten zu sagen hätte, als „Gott und der König wollen es so", so würde ihm jeder vernünftige Mensch antworten: „Der Wille des constitutionellen Monarchen ist nur aus Gesetzen und Verordnungen bekannt, und diese Gesetze, die Verfassung berufen uns zum Eintreten für unsere eigenen Ansichten; den Willen Gottes kennt man nur aus der Bibel und aus der Stimme des eigenen Herzens; die Bibel giebt aber keine Vorschriften über directe und indirecte Steuern, über Schutzzölle und Versicherungszwang, ich folge meinem eigenen Herzen und erkläre das Spielen mit dem Willen Gottes für eine gotteslästerliche Anmaßung."

Es ist schwer zu glauben, daß nicht auch unsere achtungswerthen Gegner eine starke Abneigung gegen diese Versuche, die Ueberzeugung in spanische Stiefel einzuschnüren, empfinden werden. Die Welt ist rund und Alles kann sich wieder drehen; wer heute die Macht hat, kann morgen auf die Vertheidigung beschränkt sein, und seine Meinung dann frei behaupten zu können, ist für ihn dann ebenso wesentlich, wie heute für die Gegner. Die „Prov.-Corr." wirft den Liberalen vor, einen Kampf gegen die Kirche als solche zu kämpfen. Das konnten die Päpstlichen von Luther mit demselben Recht sagen; Luther kämpfte gegen den Glaubenszwang jenen weltbewegenden Kampf; er wollte keinen menschlichen Mittler in dem Verkehr der gläubigen Seele mit ihrem Gott. Er vertrat den großen Grundsatz der Glaubensfreiheit und siegte mit ihm. Und wenn heute die katholische oder die protestantische Kirche — sei es auch unter dem Schutze eines königlich preußischen Cultusministers — abermals ein Zwangssystem auf ihre Angehörigen construiren wollen, so ist es die Pflicht aller freisinnigen liberalen Leute, gegen solche Bevormundung Alles aufzubieten. Die protestantische Kirche beruht nicht auf Glaubenszwang, sondern auf Glaubensfreiheit, und wenn sie das vergißt, so thut man nur seine Pflicht, wenn man ihrer Erinnerung ein wenig nachhilft. Der eifrigste Liberale muß die größte Sorge tragen, daß der größten Strenggläubigkeit eben so sehr die Freiheit gewahrt bleibe, wie der kirchlichen Freisinnigkeit. Mittelst Zwangs kann man die Freiheit nicht fördern, und wenn jemals Liberale sich zu solchen thörichten Versuchen hinreißen lassen sollten, so ist das ein arger Mißbrauch, der nicht schnell genug ausgerottet werden kann. Indem die Liberalen die Freiheit der religiösen Ueberzeugung schützen, sind sie nicht allein keine Feinde des Glaubens, keine Vorkämpfer des Unglaubens, sondern sind sie auch keine Feinde der Kirche an sich. Eine lebendige Kirche ist wie ein Organismus, dessen Ganzes aus der natürlichen Zusammengehörigkeit der Glieder entspringt; die erzwungene widerwillige Zugehörigkeit führt niemals zu einer förderlichen Betheiligung am religiösen Leben. Die Versuche, zum Zwang überzugehen, verrathen stets, daß man auf verkehrtem Wege ist, denn wo die Güte der Gründe noch etwas vermag, ist es rühmlicher und erfolgversprechender, wenn man sich auf sie verläßt."

Deutschland.

Berlin, 18. Juli. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Pfarrer Rudolf zu Wülfrath im Kreise Mettmann den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Schullehrer und Cantor Fuchs zu Behndorf im Kreise Neuhaldensleben und dem Schullehrer und Cantor Berger zu Dorf Alsleben a./S. im Mansfelder Seekreise den Adler der Inhaber des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern; sowie dem Oberfeuermann Franz Hofer zu Memel, dem ehemaligen Freigutsbesitzer, jetzigen Rentier Weigt zu Bärsdorf im Kreise Kröben und dem Schafmeister Andreas Schmidt zu Halberstadt das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Das Licht und die Pflanze.

In der „Neuen Freien Presse" schreibt Dr. F. v. B.:

Wenn Häckel die primitiven Organismen mit dem Namen „Protisten" belegt, so umschifft er die Klippe des Streites, an welcher sich die älteren Naturforscher ihre systematisirenden Köpfe wundschlugen. Es hat sich als ein eitles Beginnen gezeigt, den Entwickelungsspuren des Thieres bis dahin zu folgen, wo es sich im Aeußeren und in den Lebensäußerungen die Pflanze zum Muster nahm, um etwa den Punkt fixiren zu wollen, von welchem die beiden organisirten Welten in divergirende Strahlen ausgingen. Es geschah, daß die alten Herren in ein gelehrtes eigensinniges Hadern geriethen und meinten, dieses Thier ist eine Pflanze oder diese Pflanze ist ein Thier. Bald war die contractile Vacuole, bald die Ausscheidung mineralischer Körper, bald die physikalische und chemische Grundlage des Lebensprocesses als trennendes Charakteristikon angesehen worden. Diese Meinungsverschiedenheit spiegelte sich denn auch alsbald in der Rangliste der pflanzlichen Armee-Organisation. Die zierlichen, kieselumpanzerten, für Thiere gehaltenen Meerschiffchen wurden zu Pflanzen degradirt, die pflanzenähnlichen Korallen zu ungeheuren Thierfamilien erhoben.

Man ließ die Streitfrage fallen und sprach — ein bekanntes Mittel, einer jeder Entscheidung aus dem Wege zu gehen — von etwas Anderem. Die ruhende Streitfrage aber entwickelte sich im Verborgenen zum Ferment einer gewaltigen Wissensgährung, aus welcher die schönste Blüthe aller Wissenschaften, die Physiologie, erwuchs, deren großes Ziel eben ist, den geheimen Zusammenhang zwischen Wesen und Form zu ergründen.

Die Lebensäußerungen der beiden Welten kamen auf den Experimentirtisch der Physiker und Chemiker. Sie beobachteten, welche Gase die Pflanzen und Thiere aufnehmen, welche sie von sich geben, und standen bewundernd vor dem stillschweigenden Uebereinkommen zwischen Thier und Pflanze, vor der überraschenden Thatsache, daß sich die beiden mit genialstem Geschicke in die Hände arbeiten. Was das Eine nicht mag, nimmt die Andere, und umgekehrt. So theilen sie sich in den unverzollten Reichthum der Luft — ein wunderbarer Gegensatz zum Treiben der Menschen, die meist alle dasselbe haben wollen.

In dem Lebensprocesse der Pflanze sind drei Processe eingeschlossen, der Transpirations-Proceß, eine Lebensäußerung, welche durch die Triebwerke Wurzelkraft und Temperatur-Schwankungen zu Stande kommt, der Athmungsproceß, der mit dem dritten, dem Assimilations-Proceß, zugleich durch die geheimnißvolle Macht des Lichtes hervorgerufen wird. Alle Lebensäußerungen sind in erster Linie vom Lichtstrahl abhängig. Das Licht ist das Agens, der Lenker der großen Naturschlacht, der Leiter der Pflanzenproduction. Wenn es auch Pflanzen giebt, die sich direct unabhängig vom Lichte entwickeln, wie die Pilze, so kann man von ihnen sagen, sie sind auch danach; es sind Schmarotzer, die vom Fett und Licht Anderer zehren.

Es ist als kein Wunder anzusehen, daß es Menschen gab und giebt, die ihren Gott in dem magischen Zauber der Sonne, in der Licht-, Wärme- und Lebensquelle suchen. Der Sonnencultus ist die echteste Natur-Religion. Fragen wir den Kämpen der Wissenschaft dort im äußersten Norden, umringt von verderbenbringenden Eisbergen, wenn nach einer hunderttägigen Nacht, in welcher Mensch, Thier und Pflanze zu dunklen Räthseln sinken, das Flammenmeer der wiedererwachenden Sonne sich über das verdüsterte Firmament ergießt, wie weit seine Gottheit von der Sonnengottheit entfernt gewesen, als er, in die Knie sinkend, sein bleiches Antlitz, seine abgemagerten Hände zur Quelle alles Lebens emporhob?

Das Märchen erzählt, daß ein Knabe sich bemühte, den Sonnenstrahl einzufangen und eigensinnig weinte, da es durchaus nicht gelingen wollte. Und doch kenne ich ein Wesen, das den Sonnenstrahl so geschickt einfängt, so sicher in kleine Kämmerchen sperrt und so beharrlich ausnützt, daß es eine Freude ist. Das Wesen ist unsere Pflanze, und die Kämmerchen sind die unzähligen Millionen von Zellen, aus welchen der Pflanzenkörper zusammengesetzt ist.

Da mühten sich denn die Forscher, die Wirkung des Sonnenstrahls auf die Pflanze zu beobachten, indem sie Pflanzen gedeihen ließen, bald im Lichte, bald im undurchsichtigen Staniolgewande, bald blaue, gelbe, grüne, rothe Glocken über sie stülpend, und aller Arbeit Frucht war: „Die Pflanze bedarf des Lichtes", ein Ergebniß, zu welchem die spargelzüchtende Landköchin auf ihre Weise gekommen sein mag. Ohne Licht kann das prächtige Grün nicht werden, wachsen die Axentheile ins Unendliche, versinkt das blühende Leben, das kunstfertig construirte Zellengebäude, nichts hinterlassend, als einige Kohlensäure-Bläschen mehr in das gewaltige Kohlenlager der Luft, in die Kohlenkammer der Pflanzenvegetation.

Sonderbar, das Zauber-Instrument, das uns in den Kunstbau der Pflanzen blicken ließ, war längst erfunden, und doch studirte man die Lichtwirkungen an Topfpflanzen gleichsam mit verbundenen Augen. Ein kühner Gedanke, ein Griff und es fiel ein zündender Funke in das räthselvolle Dunkel des Lichtes.

Pringsheim, der schon manchen kostbaren Schatz an das Tageslicht zog, nahm zum ersten Male das Instrument zur Hand, um die Lichtwirkung auf die Pflanze, auf das Pflanzengewebe der directen mikroskopischen Beobachtung zu unterziehen. Durch ihn trat die photochemische Methode an die Stelle der bisher üblichen gasanalytischen.

Die Bedenken, ob die vermeintliche Lichtwirkung nicht eine Wärmewirkung sei, ob die Veränderungen im Innern der Zelle nicht durch den nicht unbedeutenden Wärmegrad verursacht seien, zerstreut Pringsheim durch das Experiment. Die photochemische Wirkung wird augenfällig durch das Verschwinden des grünen Farbstoffes. Dieselbe Wirkung tritt nun ein, wenn ein Licht benützt wird, dessen Wärmestrahlen durch eine Lösung verschluckt wurden, bleibt dagegen aus, wenn das an Wärmestrahlen reiche, rothe Licht zur Anwendung gelangt; aus welchen Thatsachen der Schluß von selbst geboten ist, daß in der That nur das Licht die in Frage gestellten Veränderungen des Zellinhaltes bewirkt haben kann. Nun combinirte Pringsheim seine direct auf dem Objecttische ausgeführten Versuche derart, daß er die Lichteinwirkung auf in verschiedene Gase eingehüllte Pflänzchen mikroskopisch betrachtete. Er fand, daß die photochemischen Veränderungen nur bei Anwesenheit von Sauerstoff einzutreten vermögen, daß sie beispielsweise in einer Kohlensäurehülle ganz und gar ausbleiben. Die Veränderungen sind Oxydationen, die am intensivsten in den grünen, die Vegetations-Färbung verursachenden Körperchen der Zelle vor sich gehen. Nach Pringsheim sind diese Körperchen nicht allein, wie bisher angenommen wurde, Kohlensäure-Zerleger, Reductions-Apparate, sondern vornehmlich Sauerstoff-Condensatoren; außerdem schreibt ihnen Pringsheim eine äußerst pflanzenfreundliche Rolle zu, indem er sie als Regulatoren der beiden sich feindlich gegenüberstehenden Prozesse, der Athmung und Kohlensäure-Zerlegung, auffaßt. Sie verschlucken die feuergefährlichsten Strahlen und setzen dabei auf-

Se. Majestät der König hat den Geheimen Ober-Regierungs-Rath und vortragenden Rath im Ministerium für Landwirthschaft, Domänen und Forsten Albert August Ferdinand **Glatzel** zum Präsidenten des Ober-Landesculturgerichts ernannt.

Se. Majestät der Kaiser und König hat den Fabrikbesitzer Wilhelm **Wedding** hierselbst zum nichtständigen Mitgliede des Kaiserlichen Patentamtes ernannt.

Auf Grund der bestandenen Staatsprüfung sind die Referendare **Wilßer** und **Wortmann** in Saargemünd und Dr. **Büsing** in Straßburg zu Assessoren ernannt worden. (R.-Anz.)

= **Berlin**, 18. Juli. [Falsche Gerüchte über einen Besuch des Königs von Italien. — Graf Hatzfeldt. — Statthalter Feldmarschall v. Manteuffel. — Parlaments-Gebäude. — Eine militärische Broschüre.] Die von außen her geflissentlich verbreitete Nachricht von einem Besuche, welchen der König von Italien auch in Berlin abstatten würde, ist hier gar nichts bekannt. Ebenso wenig begründet ist auch wohl die Nachricht von einem in Wien abzustattenden Besuche. — Der einstweilige Staatssecretär des Auswärtigen, Graf Hatzfeldt, machte gestern den hier anwesenden Botschaftern und Ministern seinen Besuch. (Telegraphisch gemeldet.) — Der Statthalter der Reichslande, Feldmarschall von Manteuffel, reist heute Abend nach Straßburg, um dann die Amtsgeschäfte im vollen Umfange zu übernehmen. Bis jetzt hat er bekanntlich auf seinem neumärkischen Gute verweilt. — Während zur Zeit das provisorische Reichstags-Gebäude erweitert wird, zeigt es sich je länger desto mehr, daß das seit 32 Jahren provisorische preußische Haus der Abgeordneten schon lange dem Bedürfnisse nicht mehr genügt und andererseits auch nicht ein kleines Fleckchen mehr zu einer Erweiterung verfügbar hat. Daneben wächst die Registratur von Jahr zu Jahr und ebenso die Bibliothek; auch ist es ja hinlänglich bekannt, daß die Abgeordneten in ihrem Sitzungssaale kaum den nöthigen Raum haben. Bereits vor 13 Jahren war ein Monumentalbau des preußischen Parlaments erwogen und in Aussicht genommen, allein es ging auch hier wie mit so vielen anderen beabsichtigten Bauten, sie verschwanden einfach von der Tagesordnung. — Ein gewisses Aufsehen erregt gegenwärtig eine von einem bekannten Militär, Oberstlieutenant von Boguslawski, erschienene, der „Kleine Krieg" betitelte Schrift, die auch das Problem bespricht, daß Deutschland mit Frankreich und Rußland gleichzeitig Krieg zu führen hätte. Nicht nur Militärs dürfte die Schrift interessiren.

□ **Berlin**, 18. Juli. [Henrici's Lohnansprüche. — Der Crawall in Neustettin. — Die bairischen Wahlen.] Die Politik ist in die Ferien gegangen, wenigstens in Norddeutschland. Setzten nicht die Herren Henrici, Cremer und Genossen vor dem Publikum ihre Liebenswürdigkeiten fort, man würde in der That Zeit haben, sich durch ein wenig wohlverdiente Ruhe auf den Beginn der heißen Agitation vorzubereiten, die etwa am 15. August ins Leben treten soll. Zu den Streitigkeiten in Berlin hat sich nämlich unter den „Verbündeten" auch noch der Zank um den Preis all ihrer sauren Arbeit in dem benachbarten Wahlkreise Beeskow-Teltow-Storkow gesellt, welcher bisher von der Fortschrittspartei gegen Niemand Geringeres als den Grafen Moltke selbst behauptet worden ist. In diesem Kreise haben Henrici und Ruppel mindestens eben so viel gewühlt wie in Berlin selbst. Hier wollen sie absolut „Einen der Ihrigen", d. h. also Herrn Ruppel, Pickenbach oder Henrici durchsetzen. Man soll fürderhin nicht glauben, daß sie sich so leicht abspeisen lassen werden. Gegen den conservativen Candidaten des Bezirkes, den Landrath Prinzen Handjery, agitiren sie mit voller Kraft. Und doch wird es ihnen nichts nutzen, denn die anständigen Conservativen fangen doch an, sich der Gemeinschaft zu schämen. Selbst Herr Geh. Rath Wagner hat einer heute an die „Post" eingegangenen telegraphischen Nachricht aus Erlangen zufolge, wo er sich seinen Wählern vorstellte, erklärt, er sei nicht „antisemitisch" und stehe auf dem Boden der bestehenden Gesetzgebung. Hat Henrici somit nur wenig Aussicht, in Berlin Erfolge zu verzeichnen, so wird eine soeben aus **Neustettin** eingelaufene Meldung ihm große Freude bereitet haben. In der Nacht zum Montag ist es dort böse hergegangen. Man weiß, daß in Neustettin schon einmal der künstlich erregte Grimm der Bevölkerung gegen einander seinen Ausdruck in Gewaltthätigkeiten fand. In der Nacht zum Montag bewegte sich nun eine aufgeregte Menge durch die Straßen der Stadt bis zum frühen Morgen. Die Druckerei der „Neustettiner Zeitung" — ein fortschrittliches Organ — und mehrere Läden wurden vom Pöbel zerstört. Was zu dieser Gewaltthätigkeit geführt hat, ist noch nicht bekannt. Es wurden gegen 30 Verhaftungen vorgenommen. Aus früheren Mittheilungen aber geht hervor, daß die erregte Stimmung langsam gewachsen sein muß. Dem Redacteur der „Neustettiner Zeitung" waren schon seit einiger Zeit Drohbriefe zugegangen, am Freitag wurde er auf der Straße überfallen und jämmerlich mißhandelt. Man darf begierig sein, wie das Organ Henrici's, — der übrigens in kurzer Zeit zum zweiten Male in Neustettin gewesen ist — den Vorfall behandeln wird. — Die baierischen Wahlen erregen hier bei Weitem nicht das Erstaunen, das man im clericalen Lager über sie erwartete. Für die Reichstagswahlen ist der Umstand, daß das Centrum eine Anzahl Sitze im Landtage erobert hat, insofern bedeutungslos, als dieselben Wahlkreise im Reichstage dem Centrum bereits gehören. Desto ausgesprochener liberal sind die Wahlen in Unterfranken und Mittelfranken ausgefallen. Dort hat sich das liberale Element gestärkt gezeigt.

[Die Lehre der baierischen Wahlen.] Eine eindringlichere und ernstlichere Mahnung zu gemeinsamer ernster Arbeit hätten die Liberalen kurz vor den Reichstagswahlen gar nicht erhalten können, als durch das Resultat der Wahlen zum sächsischen und baierischen Landtage. Dort haben die Conservativen, hier die Ultramontanen eine Reihe von Wahlsitzen erobert, obgleich die Stimmung im Volk durchaus nicht einen Zug nach rechts erkennen läßt. Welche Folgen der Kampf der einzelnen Fractionen gegeneinander nach sich zieht, zeigt recht handgreiflich die Wahl in dem sächsischen Wahlkreise Wurzen-Oschatz. Beide liberalen Candidaten haben hier zusammen die Mehrheit und doch geht, da nach dem sächsischen Wahlsystem die relative Mehrheit den Ausschlag giebt, der conservative Candidat mit nur 571 Stimmen als Sieger über die 957 liberalen Stimmen hervor. Anschaulicher kann es den Liberalen gar nicht gemacht werden, daß die Zerfleischung der einzelnen Richtungen unter einander einen Selbstmord bedeutet, und daß Diejenigen, welche bei den bevorstehenden Reichstagswahlen ein ähnliches Spiel durch Pflege des Fractionsparticularismus treiben wollen, als die allerschlimmsten Gegner der liberalen Sache betrachtet werden müssen. Geschosse aus dem eigenen Lager müssen natürlich eine mörderischere Wirkung ausüben, als solche, welche von den Positionen des Gegners aus kommen. Wo die Liberalen, wie z. B. in Frankenberg-Mittweida, Herrn Starke, denjenigen als gemeinsamen liberalen Candidaten aufgestellt hatten, welcher die größte Aussicht eröffnete, die meisten Stimmen auf seinen Namen zu vereinigen, da haben sie auch mit glänzender Majorität gesiegt. In vielen Wahlkreisen Baierns haben sich ähnliche Vorgänge abgespielt. Hoffentlich lassen die Liberalen sich die zu guter Zeit erhaltene Lehre bei den bevorstehenden Reichstagswahlen zur Warnung dienen. Dann, aber auch nur dann haben sie die Aussicht, den Angriff auf die politischen Errungenschaften zweier Menschenalter siegreich abzuschlagen.

[Officiöse Schleichwege.] Die „Nordd. Allg. Ztg." scheint die Autorität, welche wir ihrer überaus absprechenden und wegwerfenden Kritik des Dahlmann'schen Verfassungsentwurfs entgegensetzten, anerkennen zu wollen, wenn auch widerwillig und mit sehr wesentlicher Einschränkung. Sie sucht sich damit herauszureden, daß sie gar nicht den „Verfassungsentwurf der Siebzehner" gemeint hat, sondern irgend einen anderen Dahlmann'schen Entwurf, von dem sie irgendwo irgend etwas gehört haben will und den aufzutreiben ihr leider noch nicht gelungen ist. Nach ihr müßte also ein Charakter wie Dahlmann zu derselben Zeit zwei denselben Gegenstand betreffende Entwürfe verfaßt haben, von denen einer ungefähr das Gegentheil von dem besagte, wie der andere! Die „N. A. Z." scheint bezweifeln zu wollen, daß Dahlmann der Urheber des „Siebzehner-Entwurfs" gewesen; sie kann in jedem eingehenderen, jene Zeit behandelnden Werke finden, daß Dahlmann den Entwurf, welcher den hohen Beifall des Prinzen von Preußen fand, mit Hilfe seines Freundes Albrecht innerhalb 8 Tagen verfaßte. Wenn die „N. A. Z." muthmaßt, daß uns besondere, auf den „Ritter Bunsen" zurückzuführende Quellen zu Gebote ständen, die ihr nicht zugänglich sind, so irrt sie. Die haben wir hier gar nicht nöthig gehabt.

[Zur Kieler Flottenbegrüßung.] Aus Kiel berichten die Zeitungen, daß der Contre-Admiral Mac Lean weder an dem Galadiner noch an dem Gartenfeste am 15. Juli theilgenommen habe; der frühere Führer des „Prinzen Adalbert" soll nach diesen Berichten einen schon vorher bewilligten längeren Urlaub sofort angetreten haben. Der Einladung zum Gartenfeste hatten nur etwa fünfzig englische Offiziere, nach einer Bestimmung des Herzogs von Edinburg, Folge leisten können. Auch soll bei dem Einlaufen der englischen Flotte nicht Alles in glatter Ordnung abgelaufen sein. Die englische Fregatte „Repulse" hat nicht die vorgeschriebene Distanz innegehalten und ist deshalb von dem Herzog einer Strafinspection unterworfen worden, auch bei den streng vorgeschriebenen Salutschüssen sind Versehen vorgekommen, namentlich hat der Capitän von Wickede bei seiner officiellen Meldung nicht den ihm als Geschwaderchef zukommenden Salut von 13 Schüssen erhalten.

[Marine.] S. M. S. „Victoria", 10 Geschütze, Commandant Corv.-Capitän Valois, ist am 13. Juni cr. in Montevideo eingetroffen.

[Die Ministerial-Erklärung, betreffend die Aufhebung der zwischen Preußen und Waldeck-Pyrmont unterm 3./13. März 1869 abgeschlossenen Uebereinkunft wegen Ausdehnung des gegenseitigen Rechtsschutzes hinsichtlich der Forst-, Feld-, Jagd-, Fischerei- und ähnlichen Frevel und Polizeiübertretungen vom 17. Juni 1881] wird im „Reichs-Anz." publicirt.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 17. Juli. [Andrieux, — Senat. — Aus dem legitimistischen Lager. — Nachrichten aus Afrika.] Den Pariser Stadtvätern ist eine große Genugthuung zu Theil geworden: Der Polizeipräfect **Andrieux** hat endlich seine Entlassung gegeben und ist bereits gestern Abend nach Dieppe abgereist. Er hat sich lange gewehrt, aber seine Stellung war in der letzten Zeit wirklich eine sehr schwierige und peinliche geworden. Von den Intransigenten im Gemeinderath mit einem wahren Hasse verfolgt, stand er obendrein auf schlechtem Fuße mit dem Ministerium, seitdem er sich erlaubt hatte, das von der Regierung eingebrachte Gesetz betreffs Uebernahme des Polizeibudgets auf das allgemeine Staatsbudget zu kritisiren. Dies Gesetz fordert in der That den Tadel heraus, indem es nicht Fisch und nicht Fleisch ist, entweder zu viel oder zu wenig giebt und dem Gemeinderath zwar das Polizeibudget abnimmt, aber im Uebrigen ihm hinreichende Gelegenheit läßt, sich nach Herzenslust mit dem Polizeipräfecten zu zanken. Jetzt, da Andrieux nicht mehr da ist, wird wohl auch dieses Project mit so manchen anderen in den parlamentarischen Papierkorb geworfen werden. Es ist am Ende nicht unmöglich, einen neuen Polizeipräfecten zu finden, der sich bis zur nächsten Session dem Pariser Gemeinderath angenehm zu machen weiß. Die künftige Kammer mag dann im Ernste an die Aufgabe gehen, diesen Conflicten zwischen der städtischen Versammlung und der Polizeibehörde vorzubeugen. Man ist für jetzt wieder einer Sorge ledig geworden, ohne daß freilich die Regierung oder die Kammer sich daraus ein Verdienst zu machen haben. Als künftiger Polizeipräfect ist schon Herr Camescasse, gegenwärtig Abtheilungs-Director im Ministerium des Innern, ernannt worden. — Andrieux sagt in seinem Demissionsschreiben an den Minister Constans sein Entschluß sei ihm eingegeben worden, da er keine Hoffnung mehr habe, seine Ansichten über die Reform der Polizeiverwaltung von der Regierung getheilt zu sehen. „Uebrigens", fügt er hinzu, „hat ein vielleicht zu lange fortgesetztes Experiment mich zu der Erkenntniß gebracht, daß das Amt des Polizeipräfecten sich nicht mit dem Deputirtenmandat verträgt, daß die Disciplin des Beamten ebenso sehr wie die Unabhängigkeit des Deputirten Gefahr läuft. — Im Senat ist gestern, wie es vorauszusehen war, Berthelot zum lebenslänglichen Mitgliede gewählt worden. Alle Parteien der Linken stimmten für ihn und gleichwohl erhielt er nur 120 Stimmen, denn die Sitzung war äußerst schwach besucht. Vor beinahe leeren Bänken sprach Jules Simon gelegentlich des Preßgesetzes über die Abscheulichkeit der Papiersteuer, deren schleunigste Abschaffung er für nöthig hielt. Da er aber keinen diesbezüglichen Antrag einbrachte, so hatten diese Betrachtungen keinen praktischen Zweck und die Versammlung hörte sie nur schläfrig und theilnahmlos an. Das Preßgesetz wurde hierauf in seiner Gesammtheit angenommen. — Die Pariser Legitimisten haben gestern in 10 oder 12 Banketts den „Roy" gefeiert. Das bedeutendste dieser Banketts fand im Hotel Continental unter dem Vorsitz des Grafen de Chevigny statt. Etwa 300 Personen nahmen daran Theil und es wurden heftige Reden gehalten. Ueberall verlas man eine Adresse an den Grafen Chambord. — Die Republikaner sehen diese staatsfeindlichen Banketts mit der äußersten Gleichgiltigkeit an. Die Legitimisten können Vive le roi rufen, soviel sie wollen, man erweist ihnen nicht einmal die Ehre, davon Notiz zu nehmen. Dagegen kann die Regierung nicht umhin, gegen einen legitimistisch-clericalen Gerichtspräsidenten einzuschreiten, der in Orange (Vanduse) auf seine Art etwas zu ungestüm gegen die Nationalfeier vom 14. Juli protestirt hatte. Er zerschlug nämlich mit seinem Stocke vor allem Volk die Illuminationslampen, welche der Unterpräfect vor dem Justizpalaste hatte anbringen lassen. Der Justizminister hat, wie es heißt, die Disciplinarverfolgung dieses allzueifrigen Monarchisten angeordnet. — Bou-Amema's wird man offenbar vor dem Herbste nicht habhaft werden. Er ist auch der sehr energischen Verfolgung des Obersten Brunetière, der ihm den Weg nach Grendah abschnitt, entgangen. Es war dies, wie es scheint, eine phantastische Jagd, die von Mitternacht bis zum folgenden Abend 11 Uhr dauerte. Die französischen Truppen und die Gnums, welche sie begleiteten, erlagen schließlich der Müdigkeit. Die ganze Zeit über war Bou-Amema 3 Kilometer vor ihnen gewesen und sie waren ihm keinen Schritt näher gekommen.

Rußland.

□ **Warschau**, 17. Juli. [Rundreise des General-Gouverneurs. — Berufung des Oberpolizeimeisters nach Petersburg. — Reliquien des Kaisers Alexander II. — Gottesdienst.] General-Gouverneur Albidynski setzt seine Rundreise im Königreiche fort und findet natürlich überall den dem höchsten Landesbeamten gebührenden Empfang. In den Fabrikstädten war dieser Empfang sogar überschwenglich. Außer einer improvisirten, wie versichert wird, sehr schönen Ausstellung der Lodzer Industrie, waren Ehrenpforten errichtet, Illumination und Fahnenschmuck veranstaltet und zum Schluß splendide Bankets gegeben, bei welchen deutsche, polnische und russische Toaste abwechselten. Bei einem dieser Bankete in Lodz äußerte Albidynski, daß es ihm bekannt sei, wie lebhaft der berechtigte Wunsch der Stadt sei, ein Gymnasium zu besitzen und er wundere sich, warum die Herren nicht Jemanden nach Petersburg senden, um dort die Angelegenheit zu betreiben. Diese Aeußerung ist charakteristisch und bezeichnet klar die Schwierigkeiten, welche sich den

---

opfernd ihren eigenen zarten Leib der Verbrennung aus, schützen auf diese Art die zarten Pflanzentheile vor dem Flammentode. Ohne diesen grünen Schirm würde in der Pflanze Alles verbrannt und nichts gebaut werden.

Die Physiologie hat durch die Pringsheim'schen, auf einer neuen Untersuchungs-Methode basirenden Entdeckungen einen bedeutenden Complex von fruchtbarem Boden erobert, dem gewiß schon in kurzer Zeit neue Gesichtspunkte für die Wissenschaft entsprießen werden.

[Ein Besuch bei Holtei.] Ludwig Barnay erzählt in Josef Lewinsky's „Vor den Coulissen" (Berlin, 1881. A. Hofmann und Comp.): Immer schon hatte man mir, während meines Grazer Engagements, von wohlwollender Seite gerathen, Carl von Holtei, der damals daselbst lebte, meinen Besuch zu machen; ich wagte es nicht. Als mir aber auf einer Probe Fräulein Pellet abermals zuredete, doch zu Holtei zu gehen, der sich geäußert hätte, er wünschte mich persönlich kennen zu lernen, und als ich den greisen Dichter in einer Vorstellung der „Jungfrau von Orleans", in der ich den Dunois spielte, bemerkte, faßte ich mir ein, nein drei Herzen und klopfte am 8. Juli 1862, Morgens 11 Uhr, an Holtei's Thüre. — Ich begreife noch heute nicht, daß das erst nothwendig war und daß er das Klopfen meines Herzens nicht durch die Thür hörte, so hämmerte es in mir! — Du lieber Gott! ich bei Holtei! was werde ich mit dem Mann reden können? was ihm sagen? — na! jedenfalls wollte ich nur ein Viertelstündchen bleiben und drechselte mir, als ich angstvoll auf dem Flure stand und bevor ich anzuklopfen wagte, noch rasch einige wohlgesetzte Phrasen zurecht: „wie ich es nie gewagt hätte . . . wenn nicht Fräulein Pellet . . . und sein lebhaftes Interesse für das hiesige Theater . . . und meine Verehrung . . . und wie ich von seinen Werken begeistert . . . ich klopfte an. — Ein breites „Herrein" ertönte mit voller Stimme. Ich drückte auf die Thürklinke und trat bleich und zitternd ein, die ersten einstudirten Worte auf den Lippen. — — — Da erhebt sich vom Schreibtische her eine endlos lange Gestalt — mit wallenden, grauen, vollen Locken, das fast noch jugendliche Gesicht umrahmt von einem schönen grauweißen Vollbarte und die schlanke Gestalt, in einen langen grauen Schlafrock gehüllt, der bis an die Erde reicht, schlurrt in dicken Filzpantoffeln auf mich zu. — Ich verbeuge mich tief und will soeben meine „schöne Rede" reden — da tönt mir in breitem schlesischen Dialect folgende merkwürdige Begrüßung entgegen: „Na, Sie verdammter Bengel, Sie kommen mir gerade recht! Sie habe ich ja vorgestern als Dunois gesehen, hat der Kerl das Organ in der Kehle, alle Mittel für die Rolle und spielt sie wie ein Schwein! Da setzen Sie sich mal hin. Ihnen will ich die Leviten lesen, daß Ihnen die Knochen knacken." — Im nächsten Augenblick und während er immer weiter sprach, saß ich in meinem Frack, mit meinen weißen Handschuhen, den neuen Cylinderhut ängstlich zwischen die Kniee klemmend, auf dem Sopha, er in einem großen Lehnstuhl direct vor mir. — Meine engen Lackstiefel brannten wie Feuer und mein Halskragen schnürte mir die Kehle zu. — Und er sprach . . . er sprach . . . wie eben nur Holtei sprechen, plaudern, erzählen, lachen konnte! — Ich horchte und horchte und war wie in einer anderen Welt! — Um 11 Uhr war ich gekommen und ich glaube, ich säße noch da, wenn nicht gegen 2 Uhr etwa ein Besuch diese unvergeßliche Plauderstunde unterbrochen hätte, in der ich Alles um mich her vergessen hatte und nur das klare offene Auge Holtei's sah, nur seine wohlklingende Stimme hörte, nur seinen belehrenden Bemerkungen lauschte, in die er eine Menge kleiner Theater-Erlebnisse einzuflechten verstand. Ich hatte in dem ganzen Zeitraume von fast drei Stunden keine einzige Silbe gesprochen, und als mir Holtei herzlich die Hand reichte und mich aufforderte, recht bald wieder zu kommen, als er, fortwährend freundlich plaudernd, mich bis vor die Thür gebracht hatte, da dachte ich: es ist doch nicht gar so schwer, einen berühmten Dichter zu besuchen! — Schon am nächsten Morgen meldete mir Fräulein Pellet, Holtei sei geradezu entzückt von mir, er hätte sich prächtig mit mir unterhalten und freute sich ordentlich darauf, daß ich bald wiederkäme. — „Aber ich habe ja gar kein Wort die ganze Zeit über gesprochen", entgegnete ich, in gerechtem Zweifel an der Botschaft. „Ja, das hat Holtei auch gesagt", antwortete die liebenswürdige Künstlerin, „aber er meinte, Sie verständen so gut zuzuhören — das wäre etwas, was der heutigen Jugend ganz abhanden gekommen sei; — die wollten immer zeigen, wie furchtbar* gescheit sie selbst seien und daß man ihnen eigentlich gar nichts Neues sagen könne!" — Na, mir konnte es recht sein! und so habe ich meinem nunmehr heimgegangenen Freunde, Gönner und Beschützer, dem treuen, ehrlichen Rathgeber, dem wohlwollenden und verständigen Dramaturgen fleißig und aufmerksam zugehört — und es war nicht mein Schaden, daß ich's that!

[Der Fleischer'sche Hydromotor.] In der „Tribüne" lesen wir: Da die von Dr. Emil Fleischer in Dresden gemachte Erfindung des Hydromotors zur Fortbewegung und Steuerung von Schiffen ohne Dampfmaschinen, wie ohne Rad und Schraube nicht blos das regste Interesse deutscher Fachleute, sondern auch des ausländischen und namentlich englischer Ingenieure und Nautiker auf sich gelenkt hat, hielt es der englische Consul in Kiel für angezeigt, den Herzog von Edinburg alsbald nach seiner Ankunft in Kiel auf das auf der bekannten Werft von Georg Howaldt erbaute Hydromotorschiff noch besonders aufmerksam zu machen. In Folge dessen ertheilte der Herzog zunächst den Befehl, daß der Capitän Henneage vom Flaggenschiff „Hercules", sowie die Ober-Ingenieure des „Hercules", des „Valiant" und der „Penelope" auf einer Fahrt mit dem „Hydromotor" sich eingehend über das neue Navigationsmittel informiren sollten. Den englischen Offizieren schlossen sich auf Einladung des Herrn Dr. Fleischer zu der am 16. d. Mts., Vormittags, stattgehabten Fahrt auch zwei höhere Ingenieure der deutschen Marine an. Nachdem die Herren Alles aufs Genaueste besichtigt und das der Erfindung zu Grunde liegende Princip sich ausführlich hatten erklären lassen, sprachen sie ihre größte Befriedigung nicht blos über die Einfachheit des Apparates und die Zuverlässigkeit seines Functionirens aus, sondern bezeichneten auch die Erfindung darum als eine epochemachende, weil das Fleischer'sche System mit der äußersten constructiven Einfachheit auch die größten nautischen Vortheile verknüpft und damit die Sicherheit zur See ganz außerordentlich vermehrt. Zu erwähnen ist die überraschende Leichtigkeit, den Gang des Schiffes von der Commandobrücke aus durch ein einfaches Umstellen der daselbst befindlichen Hebel zu ändern oder das Schiff ganz zum Stillstand zu bringen; außerdem die Möglichkeit, sehr große Wassermassen, die durch ein Leck in den Schiffsraum eindringen, durch den Hydromotor selbst wieder zu beseitigen, ohne dabei die Fahrt eine Unterbrechung erleiden zu lassen oder in Feuersgefahr schleunigste Hilfe zu schaffen; last, not least die Fähigkeit, das Schiff jederzeit durch hydraulische Kraft steuern zu können, also auch in Fällen, wo, wie bei schwerem Sturm, das Ruder versagt. Auf der Fahrt, bei der das Hydromotorschiff angesichts der englischen und deutschen Flotte manövrirte, nahmen die Ingenieure wiederholt mit dem am Apparate angebrachten Indicator Diagramme (graphische Darstellungen der Dampfarbeit) ab. Dabei äußerten sie ihr Erstaunen über den durch die Diagramme nachgewiesenen geringen Dampf, also auch geringen Kohlenverbrauch des Hydromotors. Letzterer Umstand — der Kohlenverbrauch beträgt kaum 1,2 Kilogramm pro Pferdekraft und Stunde — befähigt den Hydromotor auch bezüglich des Brennmaterials mit unseren besten Schiffsmaschinen zu concurriren. Hierin liegt einer der wesentlichsten Vortheile des Hydromotors gegenüber den früheren Reactionsmaschinen. Die mit dem Hydromotor erzielte Fahrgeschwindigkeit von 9 Knoten ward in Ansehung des geringen Kohlenverbrauchs als eine völlig befriedigende bezeichnet. Als selbstverständlich erkannten die Ingenieure, daß das System sich für jede Fahrgeschwindigkeit eignet und daß für dieselbe nur die Größe der Gesammtanlage bestimmend ist. — Binnen Kurzem unternimmt der „Hydromotor" eine Fahrt nach England.

[Selbstmord aus Furcht vor dem Kometen.] Der neue Komet hat, wie dem „Pr. D." gemeldet wird, einem 82jährigen Greise in Pülna, Bez. Brür, einen solchen Schrecken eingejagt, daß er Hand an sich legte. In der Meinung, daß das Ende der Welt herangekommen sei, schnitt er sich mit einem Rasirmesser den Hals auf und verschied in kurzer Frist.

Neuigkeiten vom Büchertisch.

(Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)

Indien in Wort und Bild. Von Emil Schlagintweit. Lieferung 28, 29, 30. Schmidt und Günther, Leipzig 1881.

Die Erde und ihr organisches Leben. Von Dr. Klein und Dr. Thomé. 45.—48. Lieferung. W. Spemann, Stuttgart 1881.

Pädagogische und didactische Vorträge. Gehalten in Lehrer-Vereinen u. Conferenzen von Dr. Arnold. Zweite Auflage, Beuthen O.-S. H. Freund 1881.

guten Absichten der Ortsbehörden durch die Centralisation entgegenstellt. Wir wissen, daß der General-Gouverneur sowohl als auch der Curator des Schulwesens im Königreiche, Apuchlin, die Eröffnung eines Gymnasiums in Lodz eifrig befürworten und doch erfolgt von Petersburg keine Bewilligung, nicht einmal eine Antwort auf all die Eingaben. Den Lodzern geschiehts schon recht! Warum schicken sie nicht einen Mann mit einem Geldbeutel nach Petersburg der die Herren Referenten im Ministerium zu gewinnen versteht? — Es sei erlaubt bei dieser Gelegenheit zu wiederholen, was an dieser Stelle schon gesagt war, daß nämlich das Königreich Polen nur bei einer Rückgabe der Autonomie gut regiert werden kann und daß nur dann auf die dauernde Befriedigung des Landes zu rechnen wäre, dem gegenüber der revolutionäre Chauvenismus nicht aufkommen könnte. — Dieser Einsicht verschließt man sich hartnäckig in Petersburg, und doch wird sie schließlich dort durchdringen müssen, da sie allgemein getheilt wird. — Vergangene Woche ist der hiesige Ober-Polizeimeister, General Buterlin, nach Petersburg berufen worden. Der Zweck dieser Berufung ist nicht bekannt. Auch dieser hohe Beamte, der jedenfalls zu den Ehrlichen unter den russischen Beamten gehört, wird unzweifelhaft dem Kaiser, von dem er in längerer Audienz empfangen wurde, die Nothwendigkeit der Rückgabe der Autonomie vorgetragen haben. — Vor ein paar Wochen wurde officiell bekannt gemacht, das viele Kleidungsstücke die der ermordete Kaiser, Alexander II., getragen, hier angelangt und im Schloß Lazienki niedergelegt worden sind. Jetzt erfahren wir, daß diese Kleidungsstücke als Reliquien von einem Märtyrer an die hier garnisonirenden 4 Regimenter, deren Chef der Kaiser früher als Kronprinz war, vertheilt worden sind. — In der letzten Sitzung der Verwaltung der hiesigen evangelischen Gemeinde ist der Beschluß erneuert worden, den Gottesdienst abwechselnd deutsch und polnisch abzuhalten. Ich sage erneuert, denn gefaßt war ein solcher Beschluß bereits im Jahre 1862, fing auch damals an, in Ausführung zu kommen, als bald darauf, zur Zeit der Bestrebung die Russification par tout hier durchzuführen, der Gebrauch der polnischen Sprache nur den katholischen Kirchen noch gestattet blieb, dagegen in der griechisch-unirten auf polizeilichen Befehl durch die russische ersetzt, in den evangelischen und israelitischen Gotteshäusern einfach verboten wurde, bei welchen beiden denn das Polnische von selbst durch das Deutsche ersetzt wurde. Nach und nach hat das Publikum wieder Muth geschöpft, um sich von Verboten, die Polizei-Willkür zu erlassen gar nicht berechtigt ist, zu emancipiren, und die Juden machten im Jahre 1879 den Anfang, wieder polnisch predigen zu lassen. Dem evangelischen Vorstand war dieses nicht so leicht, da in demselben Mitglieder sitzen, die hohe russische Aemter bekleiden und nicht etwas gestatten mochten, was möglicher Weise von irgend einer Seite verübelt werden könnte.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 19. Juli.

= **[Bei dem Einziehen der Ersatzreservisten erster Klasse]** dürfte die jüngst über die Marschvergütungen erlassene Anordnung des Kriegsministers von Interesse sein. Danach sind die zur ersten Uebung Einberufenen für den Marsch vom Aufenthaltsorte zum Stabsquartier des Landwehrbataillons beziehungsweise Sammelort gleich den Recruten mit Meilengeldern abzufinden. Dasselbe gilt von dem Rückmarsch zum Aufenthaltsort, wenn sie überschüssig verbleiben oder nicht einstellungsfähig befunden worden sind. Bei ferneren Einberufungen, Weitersendungen vom Stabsquartier u. s. w. zum Truppentheil, sowie bei Entlassungen von diesem haben die Ersatzreservisten auf Marschgeld und, wenn Eisenbahnbenutzung zugelassen, auch auf letztere Anspruch. Ob das Meilen- oder Marschgeld von Gemeindebehörden beziehentlich Steuerempfängern zu zahlen ist, ist vom Landwehr-Bezirkscommando auf den Gestellungsordres zu vermerken. Uebungspflichtige Ersatzreservisten, welchen die Berechtigung zur Wahl eines Truppentheils für die erste Uebung ertheilt worden ist, haben für die Reise zum Truppentheil und bei der Entlassung auf Marschgebühren keinen Anspruch.

—r. **[Von der Universität.]** Behufs Erlangung der Doctorwürde in der Medicin, Chirurgie und Geburtshilfe wird der praktische Arzt Herr Richard Schubert aus Neisse Mittwoch, den 20. Juli, Nachmittags 4 Uhr, seine Inaugural-Dissertation: „Beiträge zur Casuistik der progressiven perniciösen Anämie" in der kleinen Aula öffentlich vertheidigen. Als officielle Opponenten werden die Herren Dr. med. Partsch, erster Assistenz-Arzt an der hiesigen königlich chirurgischen Klinik, und cand. med. Göhlich fungiren.

Glogau, 18. Juli. [Verhaftung.] Wie bereits mitgetheilt, hat Herr Polizei-Commissar Höfft aus Berlin den Wirthschafts-Inspector Nadbyl in Klein-Schwein, als der Verübung des Raubes im Schlosse zu Klein-Schwein dringend verdächtig, verhaftet und in das hiesige Criminal-Gefängniß abgeliefert. Herr Höfft ist als gewiegter Criminal-Beamter bekannt und hat in der That schon manches Verbrechen ermittelt, welches den Polizeibehörden viel zu rathen aufgab, — wir erinnern nur an den Postdiebstahl in Schwerin. Ueberdies dürfte genannter Herr den Glogauern durch die im „Niederschl. Anzeiger" veröffentlichte Novellette: „Der Reconvalescent" von Dr. Löwenthal, in der er die Hauptrolle spielte, nicht unbekannt sein. Herr Höfft hatte von seiner Dienstbehörde Urlaub erhalten, um den Urheber der Katastrophe in Klein-Schwein zu ermitteln. Er kam vor vierzehn Tagen unter dem Namen eines Güter-Agenten Franz Hagermann aus Danzig nach Gramschütz und nahm bei Herrn Scorpion Quartier. Am anderen Tage folgte ihm ein bewährter Schutzmann aus Berlin, der unter einem anderen Namen in Klein-Schwein und der Umgegend vigilirte. Herr Hagermann, oder richtiger gesagt Herr Höfft, war, wie er vorgab, zum Ankauf eines Gutes ermächtigt und legte ein großes Interesse für den Verkauf des Gutes Klein-Schwein an den Tag. Er schloß sich an Nadbyl an und ersuchte denselben, ihm Auskunft über Klein-Schwein und einige andere Güter zu geben, indem er ihm versprach, zum billigen Ankauf eines Gutes behilflich sein zu wollen. Der Verkehr zwischen beiden soll ein intimer geworden sein und mag durch denselben Herr Höfft Manches erfahren haben, was den Nadbyl belastete. Herr Höfft hatte schon seit mehreren Tagen den Haftbefehl in der Tasche, er wollte aber nicht eher von demselben Gebrauch machen, als bis er völlig sicher war, daß Nadbyl auch wirklich der Thäter sei. Diese Gewißheit hatte Herr Höfft am Sonnabend Vormittag erlangt und schritt nun zur Verhaftung. Die Belastungsmomente sind überaus gravirend, wir dürfen dieselben selbstverständlich aber nicht veröffentlichen, um der Untersuchung, die von Herrn Staatsanwalt Kube und Herrn Amtsrichter Clauswitz mit großer Umsicht und Sorgfalt geführt wird, nicht vorzugreifen. Das erste Verhör, welches Nadbyl zu bestehen hatte, dauerte am Sonnabend Abens von 7 bis nach 10 Uhr. Er bestreitet, das Verbrechen verübt zu haben, und von dem geraubten Gelde — 41,700 Mark — ist noch keine Spur ermittelt.

(Niederschles. Anz.)

= **Hirschberg**, 18. Juli. [Pferdebahn Hirschberg-Hermsdorf.] Wie wir erfahren, ist das Unternehmen der Anlage einer Pferdebahn vom Bahnhof Hirschberg bis vorläufig Tietze's Hotel in Hermsdorf gesichert. Die Vermessungen haben bereits begonnen, und die nöthigen Anträge sind bei den Behörden wegen Erlangung der Concession gestellt. Die Bau-Concessionen sind bis auf die Stadt Hirschberg von den an der Chaussee liegenden Ortschaften bereits ertheilt, und dürfte erstere auch nicht ausbleiben, zumal in einem früheren Schreiben des Herrn Bürgermeisters die Genehmigung für den Fall zugesagt war, daß diejenigen der übrigen Ortschaften vorlägen. Da dies nun der Fall ist, dürfte die Concession auch hier nicht verweigert werden, und soll dann der Bau sofort in Angriff genommen und innerhalb dreier Monate fertiggestellt werden. Der Betrieb der Bahn soll in der Art geregelt werden, daß alle 15 Minuten ein Wagen von hier abgeht resp. hier ankommt, und zwar würde die Strecke für den Personenverkehr durch die Stadt, für den Güterverkehr durch die Wilhelmstraße gelegt werden. Die Vortheile, welche eine derart geregelte Verbindung mit dem Hinterlande auf die ganze Gegend, besonders aber auf unsere Stadt, ausüben würde, sind schon zur Genüge von allen Seiten beleuchtet und auch anerkannt worden, und wir wollen nur wünschen, daß jetzt endlich das schon seit Jahren gehegte Project einmal eine feste Gestalt annehmen möge.

s. **Waldenburg**, 18. Juli. [Zwei General-Versammlungen des Rettungshausvereins.] Am 13. d. Mts. fand im hiesigen Stadtverordneten-Sitzungssaale die diesjährige ordentliche General-Versammlung des Vereins zur Gründung und Erhaltung eines Rettungshauses für den Waldenburger Kreis statt, an welcher außer den Mitgliedern des Directoriums 37 Vereinsmitglieder theilnahmen und die in Abwesenheit des Vorsitzenden, Gerichtsrath a. D. Treutler, von dessen Stellvertreter, Bürgermeister Aust hierselbst, geleitet wurde. Aus dem von dem Secretär Büchler erstatteten Jahresbericht für das Jahr 1880 ging hervor, daß die fixirten Beiträge der Mitglieder abermals, und zwar um 13 M., gegen das Vorjahr zurückgegangen sind. Im verflossenen Jahre befanden sich zehn Kinder, nämlich neun evangelische und ein katholisches Kind, in der Obhut des Vereins. Ein Pflegling schied aus und erlernt die Porzellanmalerei. Nach den Wahrnehmungen des Directoriums haben die Pflegeeltern es sich angelegen sein lassen, die ihnen zur Erziehung anvertrauten Kinder zu brauchbaren Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft heranzubilden. Die Gesammtsumme des Vermögensbestandes aus 1879 in Höhe von 24,510 Mark und der Einnahme in 1880 beläuft sich auf 46,490 Mark. Die Ausgaben für Ankauf von Effecten, Verpflegungsgelder u. s. w. betrugen 21,340 M., so daß ein Bestand von 25,150 M. verblieb, der in Effecten im Werthe von 25,010 M. und das Uebrige in baar nachgewiesen wurde. Die Verpflegungskosten pro Kind betrugen im Jahre 1880 durchschnittlich 159—160 M. Der ordentlichen General-Versammlung folgte eine außerordentliche, deren Tagesordnung nur einen Gegenstand enthielt, nämlich den an dieser Stelle schon erwähnten Antrag des Landraths Dr. von Bitter, dahin lautend: „Im Hinblick darauf, daß in Folge einer zu diesem Zweck gemachten erheblichen Zuwendung die Begründung und Errichtung eines eigenen Rettungshauses durch den Kreis Waldenburg zu erwarten steht, wird beantragt, das bisher zu diesem Zweck von dem Verein aufgesammelte Vermögen unter gleichzeitiger Auflösung des Vereins unter der Bedingung auf den Kreis Waldenburg zu übertragen, daß der Letztere die Erfüllung der dem Vereine zur Zeit obliegenden Verpflichtungen übernimmt." In längerer Rede begründete der Antragsteller seinen Antrag und hob dabei hervor, die Zuwendung in Höhe von 30,000 M. sei unter der Bedingung gemacht worden, daß der Kreisausschuß sie verwalte, das Rettungshaus unter der Aufsicht des Kreises stehe, daß aus Kreismitteln ein Zuschuß, wie er früher dem Vereine bewilligt worden, geleistet werde und auf Wunsch einzelner Communen Freistellen für Kinder gewährt werden. Zum Schluß ersuchte der Redner die Versammlung, den Antrag im Interesse der guten Sache anzunehmen, zumal der Kreis als solcher durch die neue Anstalt nicht belastet werden solle. Bürgermeister Aust trat den Ausführungen des Vorredners entgegen und bat die Versammlung unter Hinweis darauf, daß der Verein bisher möglichst segensreich gewirkt habe, daß ferner kein vollständig ausgearbeitetes Project vorgelegt sei und darum zur Zeit keine Veranlassung zur Auflösung des Vereins vorliege, den Antrag abzulehnen. Nach einer langen und lebhaften Debatte, bei welcher sich der Waisenhausdirector Kranz, Vorschußvereinsdirector Hübner und Bergrath Ißmer gegen pure Ablehnung erklärten, Stadtrath Knorrn hingegen den Ausführungen des Bürgermeisters beistimmte, zogen beide, der Landrath und der Bürgermeister, ihre Anträge zu Gunsten des von dem königlichen Bergrath Ißmer gestellten Antrages zurück, der dahin ging, die Versammluug wolle das Directorium veranlassen, mit dem Kreisausschuß in der in Rede stehenden Angelegenheit in Verhandlung zu treten. Dieser Antrag sowohl, wie auch ein zweiter von dem Landrath gestellter Antrag, welcher auf Verstärkung des Directoriums durch fünf Mitglieder lautete, erhielten die Genehmigung der Versammlung. Als solche wurden gewählt Director Kranz-Wüstegiersdorf, Gutsbesitzer J. Sprotte-Hermsdorf, Bergwerksdirector Krügel-Gottesberg, Fabrikbesitzer Gadamer und Kaufmann Liebig-Waldenburg.

Cosel, 17. Juli. [Schwurbanditen.] Im Laufe der vergangenen Woche wurde in Cosel und Umgegend ein Consortium von 5 Verbrechern zur Haft gebracht, welche durch ihr gefährliches Gewerbe ein wahrer Schreck für ihre Mitmenschen wurden. Diese Personen hatten sich nach den dem „Coseler Stadtbl." hierüber zugegangenen Nachrichten verbunden, um sich in bereits anhängig gemachten oder nur zu erwartenden Processen durch ihre auf Gegenseitigkeit beruhenden falschen eidlichen Aussagen den Preis des Rechtsstreites zu sichern. Hatte einer dieser Spießgesellen zur Beweisführung seiner gemachten Angaben vor Gericht einen Zeugen nöthig, so wandte er sich ohne Umschweife an seinen Collegen, legte ihm den Sachverhalt dar und dieser schwur nun Stein und Bein, was jener haben wollte; natürlich mußte dann die Gegenpartei unterliegen. Schon vor Jahresfrist scheint man von Seiten des Gerichts mißtrauisch geworden zu sein, über die in verschiedenen Processen immer wieder auftretenden selben Zeugen; doch war man bis jetzt nicht im Stande, da es an hinreichenden Belastungsmomenten fehlte, dieselben unschädlich zu machen. Nunmehr aber glaubt man an der Hand des gefundenen Beweismaterials gegen diese Schwurbanditen vorgehen zu können, um ihnen hoffentlich für immer ihr sauberes Gewerbe zu legen.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Stuttgart, 16. Juli. Der König und die Königin von Holland trafen heute von Friedrichshafen zum Besuch der Gewerbeausstellnng hier ein.

Wien, 18. Juli. Das Schwurgericht verurtheilte Hietler, den Mörder des Baron Sothen, zum Tode durch den Strang.

Pest, 18. Juli. Ministerpräsident Tisza wurde in Großwardein als gewählter Abgeordneter mit großem Enthusiasmus empfangen.

Rom, 18. Juli. Die „Agenzia Stefani" stellt in Abrede, daß der Minister des Aeußern, Mancini, in Beziehung auf die Zwischenfälle bei der Ueberführung der Leiche des Papstes Pius IX. ein Rundschreiben an die Vertreter Italiens im Auslande gesandt habe. Derselbe habe sich darauf beschränkt, den italienischen Vertretern das Ereigniß an sich telegraphisch bekannt zu geben und sich im Uebrigen auf die Berichte bezogen, welche die am italienischen Hofe accreditirten Vertreter des Auslandes ihren respectiven Regierüben darüber einsenden würden.

Paris, 18. Juli. Die Commission der Deputirtenkammer für Vorberathung des Preßgesetzes beschloß, die vom Senat an dem Entwurfe vorgenommenen Aenderungen ihrerseits anzunehmen. — Der Kriegsminister brachte in der Deputirtenkammer einen Gesetzentwurf wegen Weiterführung der algerischen Eisenbahn von Saïda bis Kreider ein. Die Kammer lehnte mit 324 gegen 91 Stimmen den Antrag auf gerichtliche Verfolgung des bisherigen Polizeipräfecten Andrieux wegen Verhaftung der Frau Eyben ab. Andrieux hatte verlangt, unter Anklage gestellt zu werden, um Gelegenheit zu haben, die Verläumdungen gegen ihn zu widerlegen. — Der Senat lehnte es ab, den Antrag Tolain auf Verlegungsrevision in Erwägung zu ziehen.

Tunis, 18. Juli. Eine Bande von etwa 300 Berittenen plünderte das einige Kilometer vom Bardo belegene Bordichkir. Die Bande plünderte überhaupt Ansiedelungen von algerischen Staatsangehörigen, sowie Besitzungen des Beys und tunesischer Beamten, trieb auch Kameele und anderes Vieh mit fort. Französische Truppen sind zu ihrer Verfolgung abgesandt.

London, 18. Juli. Unterhaus. Dilke theilt mit, die Commission, bestehend aus den Admiralen Pièrre und Miller, welche Frankreich und England vertreten, und die jetzt in London über die Neufundland-Fischereifragen verhandelt, habe über die Ansicht des französischen Commandeurs jener Küste von der französischen Regierung Aufklärung verlangt. — So weit der Regierung bekannt, habe Lascelles keine lebhafte Sympathie mit dem jüngsten Verfahren des Fürsten von Bulgarien gezeigt. Lascelles' Action wird der Schriftwechsel bekunden, der vorgelegt werden wird, sobald ein völliger Bericht über die letzten Vorgänge eingegangen und erwogen ist. Jede weitere Mittheilung an den Fürsten werde zu Gunsten einer mäßig liberalen Ausübung der Gewalten lauten. — Gladstone giebt bekannt, Mitglieder der Landcommission sind Serjeant Ohagan, Abgeordneter Litton und John Vernon. Die Homeruler begrüßen den letzten Namen mit anhaltendem Murren. O'Donnell erklärt, er werde über jeden Namen Abstimmung verlangen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(W.T.B.) **Paris**, 18. Juli, Abends. [Boulevard.] 3% Rente 85, 40. Neueste Anleihe 1872 119, 35. Türken 15, 90. Neue Egyptier 396, —. Banque ottomane —, —. Italiener 90, 32. Chemins —, —. Oesterr. Goldrene —. Ungar. Goldrente —, —. 4proc. ung. Goldrente — —. Spanier exter. $26\frac{3}{8}$, do. inter. —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. 1877er Russen —, —. Türkenloose —, —. Türken 1873 —, —. Amortisirbare —, —. Orient-Aneihe —. Pariser Bank —. Behauptet.

Frankfurt a. M., 18. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20, 495. Pariser Wechsel 81, 15. Wiener Wechsel 174, 85. Köln-Mindener Stamm-Actien $152\frac{5}{8}$. Rheinische Stamm-Actien 164. Hessische Ludwigsbahn $99\frac{7}{8}$. Köln-Mind. Prämien-Anth. $131\frac{1}{8}$. Reichsanleihe $102\frac{3}{8}$. Reichsbank $151\frac{1}{8}$. Darmstädter Bank $173\frac{3}{8}$. Meininger Bank $104\frac{1}{8}$. Oesterr.-Ungarische Bank 734, —. Credit-Actien*) $318\frac{1}{8}$. Wiener Bankverein $118\frac{1}{2}$. Silberrente $68\frac{1}{2}$. Papierrente $67\frac{1}{2}$. Goldrente $82\frac{1}{8}$. Ungarische Goldrente $102\frac{5}{8}$. 1860er Loose $129\frac{1}{8}$. 1864er Loose 331, —. Ung. Staatsloose 238, 50. Ung. Ostbahn-Oblig. II. $96\frac{3}{8}$. Böhmische Westbahn 283. Elisabethbahn $182\frac{5}{8}$. Nordwestbahn $194\frac{1}{2}$. Galizier $283\frac{1}{2}$. Franzosen*) $308\frac{1}{2}$. Lombarden*) $109\frac{1}{2}$. Italiener $91\frac{1}{2}$. 1877er Russen $92\frac{3}{4}$. 1880er Russen $76\frac{1}{8}$. II. Orientanleihe $61\frac{1}{8}$. III. Orientanleihe 61. Central-Pacifik $115\frac{1}{8}$. Buschtiehrader — —. Ungar. Papierrente — —. Elbthal —. Lothringer Eisenwerke —, —. Privat-Discont — pCt. Spanier —. Günstig. Banken fest. Meininger höher.

Nach Schluß der Börse: Creditactien $318\frac{1}{8}$. Franzosen $309\frac{7}{8}$. Galizier $283\frac{1}{2}$. Lombarden $109\frac{1}{2}$. Oesterr. Goldrente —. Ungar. Goldrente —. 1880er Russen —. II. Orientanl. —. III. Orientanl. —.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 18. Juli, Nachm. [Schluß-Course.] Preuß. 4proc. Consols $102\frac{1}{4}$, Hamburger St.-Pr.-A. 127, Silberrente $68\frac{1}{4}$, Oest. Goldrente 82, Ung. Goldrente $102\frac{1}{2}$, 1860er Loose $129\frac{1}{4}$, Credit-Actien 318, Franzosen $776\frac{1}{2}$, Lombarden 271, Ital. Rente 91, 1877er Russen $92\frac{1}{2}$, 1880er Russen 75, II. Orient-Anl. $59\frac{3}{8}$, III. Orient-Anl. $59\frac{1}{8}$, Laurahütte $115\frac{3}{4}$, Norddeutsche $187\frac{3}{4}$, 5% Amerik. —, Rhein. Eisenb. $163\frac{1}{2}$. do. junge $160\frac{1}{2}$, Bergisch-Märkische do. 123, Berlin-Hamburg do. 286. Altona-Kiel do. $177\frac{3}{4}$. 5procent. österr. Papierrente —. Discont 3 %. — Fest, aber still.

Hamburg, 18. Juli, Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco unverändert, auf Termine matt. Roggen loco unverändert, auf Termine flau. Weizen pr. Juli-August 205, 00 Br., 204, 00 Gd., pr. Septbr.-Octbr. 206, 00 Br., 205, 00 Gd. Roggen pr. Juli-Aug. 167, 00 Br., 165, 00 Gd., pr. Sept.-October 158, — Br., 157 Gd. Hafer u. Gerste unverändert. Rüböl ruhig, loco 55, 50, pr. October 55, 50. Spiritus still, pr. Juli 48 Br., pr. August-September 48 Br., pr. Septbr.-October 47 Br., pr. Octbr.-Novbr. 46 Br. Kaffee ruhig, geringer Umsatz. Petroleum matt, Standard white loco 7, 40 Br., 7, 30 Gd., pr. Juli 7, 40 Gd., pr. August-December 7, 60 Gd. Wetter: Heiß.

Posen, 18. Juli. Spiritus pr. Juli 54, 40, pr. August 54, 40, pr. September 53, 80. Gek. 25,000 Liter. Flau.

Liverpool, 18. Juli, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 10,000 Ballen. Unverändert. Tagesimport 4000 Ballen amerikanische. Auf Zeit $\frac{1}{32}$ D. höher.

Liverpool, 18. Juli, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 10,000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Unverändert. Middl. amerikanische Juli-August-Lieferung $6\frac{9}{16}$, August-September-Lieferung $6\frac{19}{32}$, September-October-Lieferung $6\frac{7}{32}$ D.

Pest, 18. Juli, Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco flau, auf Termine schwankend, pr. Herbst 11, 12 Gd., 11, 15 Br. Hafer pr. Herbst 6, 52 Gd., 6, 57 Br. Mais pr. Juli-August 6, 05 Gd., 6, 07 Br. Kohlraps per Mai-Juni $12\frac{5}{8}$. — Wetter: Schön.

Paris, 18. Juli, Nachmittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, pr. Juli 27, 75, pr. August 27, 80, pr. September-October 28, 40, pr. September-December 28, 50. Roggen fest, pr. Juli 20, 25, per Sept.-December 19, 50. Mehl steigend, pr. Juli 67, 50, pr. August 66, 30, pr. September-October, 9 Marques, 62, 50, pr. September-December, 9 Marques, 62, 00. Rüböl fest, pr. Juli 77, 25, pr. August 77, 50, pr. September-December 78, 75, pr. Januar-April 79, 00. Spiritus ruhig, pr. Juli 63, 25, pr. August 63, 25, pr. September-October —, —, pr. September-December 60, 50. — Wetter: Heiß.

Paris, 18. Juli, Nachmittags. Rohzucker 88° loco fest, 62, 75 bis 63, 00. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kgr. pr. Juli 80, 00, per August 77, 10, per September 66, 75, per October-Januar 64, 10.

London, 18. Juli, Nachm. Havannazucker Nr. 12, $25\frac{1}{2}$. Stetig.

Amsterdam, 18. Juli, Nachmittags. Bancazinn $54\frac{1}{4}$.

Antwerpen, 18. Juli, Nachm. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen steigend. Roggen flau. Hafer unverändert. Gerste ruhig.

Antwerpen, 18. Juli, Nachm. 4 Uhr 30 Min. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 19 bez. und Br., per August $19\frac{1}{4}$ Br., per September $19\frac{3}{4}$ Br., per September-December $19\frac{3}{4}$ bez. Weichend.

Bremen, 18. Juli, Nachmittags. Petroleum ruhig. (Schlußbericht.) Standard white loco 7, 50, per August 7, 50, per September-December 7, 80. Alles bez.

Handel, Industrie 2c.

Berlin, 18. Juli. [Producten-Bericht.] Das Wetter ist sehr schön. Gestern war die Luft kühl, heute ist die Temperatur aber bereits wieder erheblich gestiegen. Im Verkehr mit Roggen machte sich die rückläufige Tendenz der Preise anfänglich mit großer Gewalt bemerkbar und besonders starker Entwerthung unterlag der Juli. Die Haltung befestigte sich merklich, nachdem das Angebot spärlicher geworden, aber der Julipreis blieb weit zurück hinter dem Standpunkt vom Sonnabend. Loco ist der Handel unbedeutend, Kauflust fehlt nahezu vollständig. — Roggenmehl wesentlich niedriger mit festerem Schluß. — Weizen war anfänglich eine Kleinigkeit billiger, fand dann aber mehr Beachtung und schließt ungefähr wie Sonnabend. — Hafer loco matt, Käufer im Vortheil, Termine sehr gedrückt. — Rüböl ruhig, Preise ohne Aenderung. — Petroleum still. — Spiritus eröffnete recht flau, nahe Lieferung erholte sich indessen bei überwiegender Kauflust schnell und vollständig.

Weizen pro 1000 Kilo loco 200—236 M. nach Qualität gefordert, per Juli — Mark bez., per Juli-August 208 Mark bez., per August-Sept. — M. bez., per Septbr.-October 208—208,5 M. bez., per October-Novbr. und November-December 207—208 M. bez., per December-Januar 1882 — M. bez., per April-Mai 210 bis 211 M. bez. — Gekündigt: — Ctr. Kündigungspreis — M. — Roggen per 1000 Klgr. loco 175—195 Mark nach Qualität gefordert, russischer — M. ab Kahn bez., inländischer mit Geruch 170 M. ab Bahn bez., per diesen Monat 171,75—170,5—172 M. bez., per Juli-August 166—165,25—166,25 M. bez., per Septbr.-October 161—160,5—162 M. bez., Octbr.-Novbr. 159—158,25—150 Mark bez., per November-December 157,5 bis 156,5—158—157,5 Mark bez., per December-Januar 1882 156,5 Mark bez. — Gekündigt: 9000 Centner. Kündigungspreis 141 Mark. — Gerste per 1000 Kilogramm große und kleine 145—170 M. nach Qualität gef. — Hafer per 1000 Kilogramm loco 140—175 M. nach Qualität gef., per diesen Monat 139—138,5 Mark bez., per Juli-August 139—137,5 Mark bez., per September-October 139—138,5 Mark bez., per October-Novbr. 138—136,5 M. bez. — Gekündigt: 11,000 Ctr. Kündigungspreis: 138 M. — Mais loco 125—130 M. nach Qualität gef., per Juli — M. bez. Gekündigt: 3000 Ctr. Kündigungspreis: 124,5 Mark. — Erbsen per 1000 Klgr. Kochwaare 187—220 M., Futterwaare 170—186 Mark nach Qualität gef. — Roggenmehl, Nr. 0 und 1 per 100 Kilogramm unversteuert incl. Sack per diesen Monat 24,60—24,45 Mark bez., per Juli-August 23,60—23,65 Mark bez., per August-September — Mark bez., per September-October 22,60—22,50 Mark bez., per October-Novbr. 22,10 M. bez., per November-December 22,70 bis 22,80 M. bez. — Gekündigt: — Ctr. Kündigungspreis: — Mark. — Weizenmehl Nr. 00 30—29,00 M., Nr. 0 29,00—28,00 M., Nr. 0 und 1 28,00—27,00 Mark. — Roggenmehl Nr. 0 26,50—25,50 M., Nr. 0 und 1 25,50—24,50 M. Feine Marken über Notiz bez. — Oelsaaten. Winterrübsen, neuer 225—238 M. bez. — Rüböl per 100 Klgr. loco ohne Faß — Mark bez., per Juli und per Juli-August 53,3 M. bez., per September-October 53,4—53,5 Mark bez., per Octbr.-November 53,8 Mark bez., per November-December 54,2 Mark bez. Gekündigt: — Ctr. Kündigungspreis: — Mark. — Petroleum, raffinirtes (Standard white), per Ctr. mit Faß in Posten von 100 Ctr., loco — M. bez., per Juli 23,7 Mark, per September-October 23,7 M. bez., per October-November 24—24,2 Mark bez., per Novbr.-December 24,7 M. bez., per December-Januar — M. bez. — Gekündigt: — Ctr. Kündigungspreis — Mark.

Spiritus per 100 Liter à 100 pCt. = 10,000 Liter-pCt. loco ohne Faß 57—57,5 Mark bez., loco mit Faß — M. bez., per Juli und per Juli-August 56,3—56,8 M. bez., per August-September 56,3—56,8 M. bez., per September-October 54,3—54,7 M. bez., per October-November 52,3—52,7 M. bez., per November-December 51,5—51,9 M. bez., per April-Mai 1882 52,5—52,9 Mark bez. Gekündigt 20,000 Liter. Kündigungspreis 56,6 M.

Berliner Börse vom 18. Juli 1881.

Fonds- und Geld-Course.

Deutsche Reichs-Anl.	4	102 40 bz
Consolidirte Anleihe	4½	106 40 bz
do. do. 1876	4	102,40 bzB
Staats-Anleihe	4	101 70 bz
Staats-Schuldscheine	3½	99 00 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	153 25 bzB
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103 20 bz
Pfandbriefe. Berliner	4½	104 60 G
Pommersche	3½	93 00 bz
do.	4	101 60 bz
do.	4½	102,70 bzG
do. Lndch. Crd	4½	— —
Posensche neue	4	101 00 G
Schlesische	3½	94 10 G
Lndsch. Central	4	101,40 bz
Rentenbriefe. Kur- u. Neumärk.	4	102,00 bz
Pommersche	4	101,50 B
Posensche	4	101 10 bz
Preussische	4	101,10 bz
Westfäl. u. Rhein.	4	101 50 bz
Sächsische	4	101,25 bz
Schlesische	4	101,30 G
Badische Präm.-Anl.	4	135,00 bz
Baierische Präm.-Anl.	4	135,50 bz
do. Anl. v. 1875	4	101 90 bz
Cöln-Mind. Prämiensch	3½	131,10 bz
Sächs. Rente von 1876	3	81,40 bzB

Hypotheken-Certificate.

KruppschePartial-Obl.	5	110 10 bz
Unkb.Pfd.d.Pr.Hyp.-B.	4½	107,50 bzG
do. do.	5	100,50 G
DeutscheHyp.-Bk.-Pfb	4½	102,50 bzG
do. do. do.	5	104,50 G
Unk.Cnt.-Bd.-Cr.(1872)	5	106,50 bzG
do. rückzb. à 110	5	115,00 G
do. do. do.	4½	109,30 bzG
Unk.H.d.Pr.Bd.-Crd.B.	5	110.60 G
Kündb.Hyp.Schuld.do.	5	102,40 G
Hyp-Anth.Nord.G-C-B	5	100 70 bz
do do. Pfandbr.	5	101 40 bz
Pomm. Hyp.-Briefe	5	110,00 B
do. do. II. Em.	5	105.50 bzG
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	122 10 bz
do. do. II. Em.	5	120 40 bzB
do.5%Pf.rkzlbr.m.110	5	109,50 bzG
do.4½ do. do.m.110	4½	106,75 etG
do.4% do. do.m.100	4	97 70 G
Meininger Präm.-Pfdb.	4	121 40 bz
Pfdb.d.Oest.Bd.-Cr.-G.	5	— —
Schl. Bodencr.-Pfdbr.	5	105,40 bz
do. do.	4½	106 90 bz
Südd. Bod.-Crd.-Pfdb.	5	103,90 bz
do. do.	4½	101,80 G

Ausländische Fonds.

Oest. Silber-R.(1./1.1./7.)	4⅕	68,50 bzB
do. (1./4.1./10.)		68,50 B
do. Goldrente	4	82,20-10 bzG
do. Papierrente	4⅕	67,50 B
do. 54er Präm.-Anl.	4	— —
do. Lott.-Anl. v. 60	5	129,40 bz
do. Credit-Loose	fr.	350 00 G
do. 64er Loose	fr.	332 75 B
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	146 50 bzG
do. do. 1866	5	145,10 bzG
do. Orient-Anl. v. 1877	5	61,00 B
do. II. do. v. 1878	5	61 40 bz
do. III. do. v. 1879	5	61.25 bz
do. Engl v. 1871	5	91 20 bzB
do. do. v. 1872	5	91 20 bzB
do. Anleihe 1877	5	94,90 bz
do. do. 1880	4	76,10-20 bz
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	86-86,10 bzG
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfd	5	79 40 bz
Russ. Poln. Schatz-Obl.	4	83 90 bz
Poln. Pfndbr. III. Em.	5	65,90 bz
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	57 20 bzB
Amerik. rückz. p. 1881	6	— —
do. 5% Anleihe	5	98,90 G
Ital. 5% Anleihe	5	91,60 bz
Raab-Graz. 100 Thlr.-L.	4	96,40 bzB
Rumänische Anleihe	8	115,00 etbzB
Rumän. Staats-Oblig.	6	104.75 bz
Türkische Anleihe	fr.	15 80 bz
Ungar. Goldrente	6	102,70 etbzG
do. do.	4	79,70 B
do. Papierrente	5	79.40 bz
do. Loose (M.p.St.)	fr.	239 00 etbzB
Ung. Invest.-Anleihe	5	96 25 B
Ung. 5% St.-Eisnb.-Anl.	5	98,00 B
Finnische 10 Thlr.-Loose		50,70 bz
Türken-Loose		45,10 bzB

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	103 30 G
do. III.v.St.3½g.	3½	94,30 G
do. do. VI.	4½	104,10 G
do. Hess. Nordbahn	5	103.30 bzG
Berlin-Görlitz conv.	4½	103 50 G
do. Lit. B.	4½	102,40 B
do. Lit. C.	4½	102,40 B
Bresl.-Freib. Lit. DE.	4½	— F. 103 10
do. do. G.	4½	103 10 G [G
do. do. H.	4½	103 30 B
do. do. J.	4½	103 30 B
do. do. K.	4½	103,30 B
do. von 1876	5	106,90 G
Breslau-Warschauer	5	105 00 G
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	101 60 G
do. Lit. B.	4½	— —
do. IV.	4	101,40 B
do. V.	4	— —
Halle-Sorau-Guben	4½	104,10 G
Märkisch-Posener	4½	103 25 G
Niederschles.-Märk. I.	4	101,10 G
do. do. II.	4	100 50 G
do. Obl. I. u. II.	4	101 10 G
do. Obl. III.	4	101 75 G
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	— —
do. C.	4	— —
do. D.	4	— —
do. E.	3½	94 40 bzG
do. F.	4½	— —
do. G.	4½	104 25 bzB
do. H.	4½	104.25 bzB
do. von 1873	4	— —
do. von 1874	4½	— —
do. von 1879	4½	105 50 G
do. von 1880	4½	— —
do. Brieg-Neisse	4½	— —
do. Cosel-Oderb.	5	— —
do. Starg.-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	103 30 B
do. do. III. Em.	4½	103 30 B
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	92 70 B
Ostpreuss. Südbahn	4½	— —
Rechte-Oder-Ufer-B.	4½	104 50 B
Schlesw. Eisenbahn	4½	— —
Charkow-Asow gar.	5	97 00 B
do. do. in Pfd. Strl.	5	— —
Charkow-Kremen. gar.	5	94.50 B
do. do. in Pfd. Strl.	5	— —
Rjäsan-Koslow gar.	5	101,60 bz
Dux-Bodenbach	5	89,00 B
do. II. Em.	5	87,90 G
Prag-Dux	fr.	69 30 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	91 00 G
do. do. neue	5	91.00 G
Kaschau-Oderberg	5	84 40 bzG
do. Gold-Prior.	5	100,00 bzB
Ung. Nordostbahn	5	80.90 bz
Ung. Ostbahn	5	81,00 bz
Lemberg-Czernowitz	5	83.80 G
do. do. II.	5	88,70 bz
do. do. III.	5	86.60 etbzG
do. do. IV.	5	84,80 bzG
Mährische Grenzbahn	5	74,00 G
Mähr.-Schles. Centralb.	fr.	43,25 bzG
Kronpr. Rudolf-Bahn	5	87,75 bzB
Oesterr.-Französische	3	388,50 G
do. do. II.	3	378,00 bz
do. südl. Staatsbahn	3	285 20 G
do. neue	3	285,20 G
do. Obligationen	5	101,30 etbzB
Rumän. Eisenb.-Oblig.	6	102,40 bz
Warschau-Wien II.	5	104 00 bzB
do. III.	5	104.00 bzB
do. IV.	5	104,00 bzB
do. V.	5	104 00 bzB
do. VI.	5	105,25 G

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3	169,45 bz
do. do.	2 M.	3	168,65 bz
London 1 Lstr.	8 T.	2½	20,485 bz
do. do.	3 M.	2½	20,395 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	3½	81,10 bz
do. do.	2 M.	3½	80,65 bzB
Petersburg 100 SR.	3 W.	6	213.10 bz
do. do.	3 M.	6	211.90 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	6	213,30 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4	174,75 bz
do. do.	2 M.	4	173 80 bz

Kurh. 40 Thaler-Loose 290,00 bzG
Badische 35 Fl.-Loose 220,00 bz
Braunschw. Prämien-Anleihe 99,90 bz
Oldenburger Loose 152,50 B

Ducaten 9.85 G	Dollar — —
Sover. 20,39 bzG	Oestr. Bkn. 175,15 bz
Napoleon 16.29 bzB	do. Silbergd. — —
Imperials — —	Russ. Bkn. 213,90 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1879	1880		
Aachen-Mastricht	¾	¾	4	51,40 bzG
Berg.-Märkische	4¼	5⅙	4	122,50 bzG
Berlin-Anhalt	5	6	4	139,50 bz
Berlin-Dresden	0	0	4	21,20 bz
Berlin-Görlitz	0	0	4	31,90 bz
Berlin-Hamburg	12½	14¼	4	286,00 bzG
Berl.-Potsd-Magdb	4	—	4	— —
Berlin-Stettin	4¾	4¾	4¾	118,75 bz
Böhm. Westbahn	6	7	5	140,80 bzG
Bresl.-Freib.	4¾	4¾	4	106,10 bz
Cöln-Minden	6	6	6	152,90 etbzB
Dux-Bodenbach. B	0	4	4	152 60 bzG
Gal. Carl-Ludw.-B.	7,738	7 738	4	142,25 bz
Halle-Soran-Gub.	0	0	4	26,30 bz
Kaschau-Oderberg	4	4	4	65,60 bzG
Kronpr. Rudolfb.	5	5	5	72,00 bzG
Ludwigsh.-Bexb.	9	9	4	209,75 G
Märk.-Posener	0	0	4	33,10 bz
Magdeb.-Halberst.	6	6	6	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	4	4	99,60 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	101,20 G
Oberschl. A.C.D.E.	9⅗	10⅘	3½	238,75 bz
do. B.	9⅗	10⅘	3½	196,00 bzG
Oesterr.-Fr. St.-B.	6	6	4	622,50-621,00
Oest. Nordwestb.	4	4⅕	5	390,00 bz
Oest. Südb. (Lomb.)	0	0	4	219,00-218,00
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	52,00 bzG
Rechte-O.-U.-B.	7 3/10	7 11/12	4	169,25 bz
Reichenberg-Pard.	4	4	4½	71.80 bz
Rheinische	7	6½	6½	163,70 bzG
do. Lit. B. (4% gar.)	4	4	4	102,00 G
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	17,90 bzB
Rumän. Eisenbahn	3⅗	3⅓	3⅓	64,00 bz
Schweiz Westbahn	0	0	4	37,40 bz
Stargard-Posener	4½	4½	4½	103,75 bz
Thüringer Lit. A.	8½	9½	4	197.60 G
Warschau-Wien	11⅔	10	4	270,00 bz
Weimar-Gera	4½	4½	4½	51,70 B

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Dresden	0	—	5	56,50 bzG
Berlin-Görlitzer	3⅓	3⅓	5	94,00 bzG
Breslau-Warschau	0	1½	5	57,80 bzB
Halle-Soran-Gub.	3½	5	5	101,90 bz
Kohlfurt-Falkenb.	0	0	5	48,25 bzG
Märkisch-Posener	5	5	5	106,00 bzB
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	89 50
do. Lit. C.	5	5	5	126,60 bz
Marienbrg.-Mlawa	5	5	5	102,90 bz
Ostpr. Südbahn	5	2½	5	90,10 bzG
Oels-Gnesen	0	0	5	49,60 bzG
Posen-Kreuzburg	2¾	2¾	5	70,75 bzG
Rechte-O.-U.-B.	7 3/10	7 11/12	5	156,10 bz
Rumänier	8	8	8	— —
Saal-Bahn	0	0	5	79,90 bzB
Weimar-Gera	0	—	5	39,00 bzG

Bank-Papiere.

Allg. Deut. Hand.-G.	4	6	4	87,50 bz
Berl. Kassen-Ver.	8 9/16	9 9/10	4	193,50 B
Berl. Handels-Ges.	5	5½	4	115,00 bzG
Brl. Prd.-u. Hdls.-B.	4½	4½	4	78,25 B
Braunschw. Bank	4½	4⅔	4	98,40 etbzB
Bresl. Disc.-Bank	5½	6	4	103,30 bzG
Bresl. Wechslerb.	6	6⅔	4	107,60 G
Coburg. Cred.-Bnk.	5	3	4	89,75 bzG
Danziger Priv.-Bk.	5	5½	4	110,75 G
Darmst. Creditbk.	9½	9½	4	173,40 bzG
Darmst. Zettelbk.	5⅙	5⅙	4	111,00 G
Dessauer Landesb.	6½	7	4	—
Deutsche Bank	9	10	4	170,00 bzG
do. Reichsbank	5	6	4½	151,10 bzG
do. Hyp.-B. Berl.	6	5¼	4	94,50 B
Disc.-Comm.-Anth.	10	10	4	232,60 bz
do. ult.	10	10	4	232.90-32,90
Genossensch.-Bnk.	7	7¾	4	138,75 bzG
do. junge	7	—	4	— —
Goth. Grundcredb.	5	5½	4	98,90 B
do. junge	5	5½	4	97,50 G
Hamb. Vereins-B.	7	6⅔	4	— —
Hannov. Bank	4½	5½	4	107,60 B
Königsb. Ver.-Bnk.	5	4	4	97,90 G
Lndw.-B. Kwilecki	4⅖	—	4	74,00 G
Leipz. Cred.-Anst.	10	9	4	164,90 bzG
Luxemburg. Bank	10	8½	4	142,00 bzB
Magdeburger do.	5⅕	5⅘	4	— —
Meininger do.	0	5	4	103,60 bzG
Nordd. Bank	10	10	4	188,75 G
Nordd. Grundcr.-B.	0	0	4	63,90 B
Oberlausitzer Bk.	4⅔	5⅝	4	95.50 G
Oest. Cred.-Actien	11¼	11¼	4	637,50-638,50
Ungar. Credit	12½	9¾	4	— —
Posener Prv.-Bank	7	7½	4	127,50 G
Pr. Bod.-Cr. Act.-B.	0	6⅙	4	114,75 bzG
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	8½	4	127,00 bzG
Preuss. Immob.-B.	—	7½	4	119.80 bzG
Sächs. Bank	6	6⅙	4	128,20 B
Schl. Bank-Verein	6	6	4	113,10 bzG
Wiener Unionsbk.	6	7	4	— —

In Liquidation.

Centralb. f. Genoss.	—	—	fr.	12,00 G
Thüringer Bank	—	—	fr.	98,00 B

Industrie-Papiere.

D. Eisenbahnb.-G.	0	0	4	5,80 bzG
Märk. Sch. Masch. G	0	0	4	31,00 B
Nordd. Gummifab.	1½	0	4	52,50 bz
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	2	2½	4	91,90 B
Schles. Feuervers.	22	17	fr.	1000 bzB
Bismarckhütte	12	—	4	98,25 bzG
Donnersmarkhütt.	1½	2	4	60,40 bzB
Dortm. Union	0	—	4	15,90 bz
do. St.-P. Lit. A.	2	—	6	92,25 bz
Königs- u. Laurah.	6½	—	4	115,10 bzB
Lauchhammer	0	—	4	33,00 B
Marienhütte	4	0	4	61,40 bzG
Cons. Redenhütte	8	—	4	105,00 G
do. Oblig.	6	6	6	106,00 G
Schl. Kohlenwerke	—	—	4	106,50 bzG
Schl. Zinkh.-Actien	5½	5½	4	98,50 bzB
do. St.-Pr.-Act.	5½	5½	4½	106,50 G
do. Oblig.	5	5	5	107,50 B
Oppeln. Portl. Cem.	4¼	—	4	67,25 bzB
Groschowitzer do.	4	6½	4	79,25 B
Tarnowitz. Bergb.	0	0	4	75,50 G
Vorwärtshütte	0	0	4	28,50 bzG
Bresl. E.-Wagenb.	3⅓	6⅔	4	91,75 bzG
do. ver. Oelfabr.	7½	5½	4	82.00 B
do. Strassenb.	6¼	5½	4	131,00 bzG
Erdm. Spinnerei	0	0	4	36,10 bz
Görlitz. Eisenb.-B.	3	—	4	79,00 bzG
Hoffm.'s Wag.-Fabr	2	2	4	55,25 B
O.-Schl. Eisenb.-B.	0	0	4	43,00 bzG
Schl. Leinenind.	6	—	4	— —
do. Porzellan	2	0	4	23,50 bzG
Wilhelmsh. MA.	0	0	4	31,25 G

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Berlin, 18. Juli. [Börse.] Die Creditactie ist plötzlich wieder zum leitenden Papiere erhoben. Von wannen die wiederaufgetauchte Beliebtheit stammt und auf welche Gründe dieselbe zurückzuführen ist, läßt sich absolut nicht ermitteln. Nach Wiener Berichten ist die Anregung von unserer Börse ausgegangen, welche die jüngst erwähnten Ziffern aus der Semestralbilanz der Creditanstalt erfunden und für das Institut ein neues, gewinnbringendes, in Wien aber unbekanntes großes Geschäft erdacht haben soll; — das letztere dürfte sich auf den angeblich bevorstehenden Verkauf der im Besitze der Anstalt befindlichen Judenburger Actien beziehen. Hier wird dagegen behauptet, daß die diese Angelegenheit betreffenden Gerüchte in Wien ihren Ursprung haben. Man wird nicht unrecht gehen, wenn man annimmt, daß beide Plätze einem Berührungspunkte zur gemeinschaftlichen Thätigkeit zustreben, die Wiederaufnahme des Cultus der Creditactie als denjenigen Factor auserseben haben, welcher eine Vereinigung der Kräfte zur Bethätigung der bestehenden Haussenneigung am ehesten zuläßt. In Wien hat die Steigerung des Papieres im gestrigen Privatverkehr eine vortheilhafte Stimmung hervorgebracht, welche heute an der dortigen Vorbörse an Intensität zunahm und unsere Speculation mit sich fortriß. Die Aufmerksamkeit, welche dem Effect entgegengebracht wurde, ließ die übrigen Gebiete des Marktes nicht zur Geltung kommen, obgleich dieselbe durchgehend feste Tendenz aufzuweisen hatten. Nur der Russenmarkt konnte sich noch guter Beachtung erfreuen, die dem Course der Valuta wie dem Preise der russischen Anleihen gleichmäßig zu gute kam. Auf dem speculativen Localmarkt zogen die Montanwerthe einiges Interesse auf sich; die Bankactien stellten sich nicht unwesentlich höher, entbehrten aber der Lebhaftigkeit. Inländische Bahnactien zeigten wenig Veränderung, von den österreichischen erzielten Dux-Bodenbacher und Lombarden eine kleine Avance. Creditactien eröffneten 5 M. über Sonnabendschluß mit 637½—7, stiegen bis 639½ und schlossen 639. Franz. gingen von 622 auf 620 zurück, um 621 zu bleiben. Lombard. notirten 219—218. Auf dem inländ. Eisenbahnactienmarkte erreichte das Geschäft im Allgemeinen keine größere Ausdehnung. Selbst die speculativen Werthe blieben im Ganzen wenig beachtet. Lebhafter gingen Berlin-Anhalter und Thüringer um, dagegen waren Oberschlesische, Mainz-Ludwigshafener, Mecklenburgische Friedrich Franzbahn ꝛc. fast ganz geschäftslos. Bergisch-Märkische Stammactien waren gedrückt; auch die heut publicirte Juni-Einnahme weist keine befriedigende Ziffern auf. Von österreichischen Bahnwerthen konnten sich Galizier bei ruhigem Geschäft gut behaupten. Nordwestbahn und Elbethalactien blieben vernachlässigt. Dux-Bodenbacher und böhmische Westbahn etwas belebter. Von leichten Bahnactien waren Dortmund-Enscheder bevorzugt. Stammprioritäten blieben im Allgemeinen still. Das Geschäft in inländischen Fonds giebt zu besonderen Bemerkungen keinen neuen Anlaß. Die Nachfrage war in den meisten Fällen ebenso unbedeutend wie das Angebot. Selbst in den preußischen Anleihen, Consols mit einbegriffen, war wenig zu thun; die meisten Course blieben auf dem letzteingenommenen Niveau. Communal-Anleihen, landschaftliche Pfandbriefe, Hypotheken-Certificate ꝛc. blieben gänzlich vernachlässigt. Fremde Fonds waren ebenfalls still. Nur in russischen Anleihen, besonders 1880er und den Orientanleihen, entwickelte sich ein reger Verkehr, der den Coursen derselben zu Statten kam. Bei der zweiten Börsenhälfte ließ das Geschäft allerdings auch hier nach. Oesterreichisch-ungarische Fonds blieben gänzlich vernachlässigt. Italiener und rumänische Anleihe tendenzlos. Fremde Prioritäten blieben vernachlässigt. Bankactien waren im Allgemeinen fest, die speculativen in der zweiten Börsenhälfte belebter. Discontocommandit-Antheile + 1,35, Darmstädter Bank + 1,15. Cassabankactien meist wenig verändert. Industriewerthe waren zum Theil belebt, wie Oranienburger chemische Stammprioritäten, Schöneberger Schloßbrauerei, Centralhotelprioritäten ꝛc. Karlsruher Pfandbriefe 106 bez. u. G. Bergwerksactien waren ziemlich fest, doch ohne regeren Verkehr. Die Course stellten sich zum Theil höher. Dortmund-Enscheder Eisenbahn-Actien 53¼ pCt.

Um 2½ Uhr: Ruhiger. Lombarden 218,00, Franzosen 621,00, Credit 638,00, Dortmunder Stamm-Prior. 92,37, Laurahütte 115,37, Darmstädter Bank 143,87, Deutsche Bank 170,50, Disconto-Commandit 232,85, Wiener Bankverein 237,00, Bergische 122,70, Freiburger 106,25, Mainzer 100,00, Rechte-Oderuferbahn 160,00, Oberschlesische 239,50, Galizier 141,87, Buschtiehrader 81,50, Rumänier 104,75, Oesterr. Goldrente 81,87, do. Silberrente 68,37, do. Papierrente 67,50, Ungar. Goldrente 102,50, Italiener 91,37, Russen, alte 91,12, do. neue 94,75, do. 1880er 76,25, Ungarische Investitionsanleihe 96,25, Russische Noten 214,00, do. II. Orient 61,37, do. III. Orient 61,25, Ungarische Credit 627,—, Neue Ungarn 79,50, Ungarische 5proc. Papiere —,—, Dortmund-Enschede —,—.

Coupons. (Course nur für Posten.) Oesterr. Silberr.-Coup. 174,40 bez., do. Eisenb.-Coup. 174,40 bez., do. Papier in Wien zahlb. min. 35 Pf. k. Wien, Amerikan. Gold-Doll.-Bonds 4,185 bez., do. Eisenbahn-Priorit. 4,185 bez., do. Papier-Dollar 4,185 bez., 6% New-York-City 4,185 bez., Russ. Central-Boden min. — Pf. Paris, do. Papier u. verl. min. 60 Pf. k. Pet., Poln. Papier und verl. min. 60 Pf. Warschau, Russischer Zoll 20,69 bez., 1822er Russen —, Gr. Russ. Staatsbahn —, Russ. Boden-Credit —, Warschau-Wiener Comm. —, Warschau-Terespol —, 3% u. 5% Lombarden min. — Paris, Diverse in Paris zahlbar min. — Pf. Paris, Holländische min. — Pf. Amsterdam, Schweizer min. — Pf. Paris, Belgische min. — Pf. Brüssel, Berl. Lstrl.-Oblig. 20,43 bez.

Elberfeld, 18. Juli. [Die Einnahmen der Bergisch-Märkischen Eisenbahn] betrugen im Monat Juni 1881 4,833,816 Mark gegen 4,895,382 Mark im Juni 1880, mithin Mindereinnahme 61,566 Mark. Vom 1. Januar bis ult. Juni 28,075,163 Mark gegen 28,841,652 Mark in dem gleichen Zeitraum des vorigen Jahres, mithin Mindereinnahme 766,489 Mark. Die Einnahmen der Ruhr-Sieg-Eisenbahn incl. Finnentrop-Olpe betrugen im Monat Juni 1881 529,149 Mark gegen 519,418 Mark im Monat Juni 1880, mithin Mehreinnahme 9731 Mark. Die Einnahmen der Bergisch-Märkischen Eisenbahn und der Ruhr-Sieg-Eisenbahn zusammen betrugen im Monat Juni 1881 5,362,965 Mark gegen 5,414,800 M. im Monat Juni 1880, mithin Mindereinnahme 51,835 M.

Die Einnahmen der Bergisch-Märkischen Eisenbahn und der Ruhr-Sieg-Eisenbahn zusammen betrugen vom 1. Januar bis ult. Juni d. J. 31,191,348 Mark gegen 32,052,604 Mark im Jahre 1880, mithin Mindereinnahme 861,256 Mark.

Petersburg, 18. Juli. [Ausweis der Reichsbank] vom 18. Juli n. St.*)

Creditbill. im Uml.	716,515,125 Rbl.	unverändert.
Notenemission für Rechnung der Succurs.	417,000,000 Rbl.	unverändert.
Vorschüsse der Bank an die Staats-Regierung	400,000,000 Rbl.	unverändert.

*) Ab- und Zunahme gegen den Ausweis vom 11. Juli.

Breslau, 19. Juli, 9½ Uhr Vorm. Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen von keiner Bedeutung, bei mäßigem Angebot Preise fast unverändert.

Weizen, bei mäßigem Angebot unverändert, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 20,90 bis 22,30—23,00 Mark, gelber 20,40—21,30 bis 21,90 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, feine Qualitäten behauptet, per 100 Kilogr. 18,50 bis 18,90 bis 19,50 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste schwach gefragt, per 100 Kilogr. 14,40—15,40 Mark, weiße 16,00 bis 16,50 Mark.

Hafer nur billiger verkäuflich, per 100 Kilogr. 13,20—14,00—14,50 bis 15,50 Mark, feinster über Notiz bezahlt.

Mais ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 13,40—13,80—14,00 Mark.

Erbsen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 18,00—19,00 bis 20,80 M., Victoria- 21,00—22,00—22,50 Mark.

Bohnen wenig gefragt, per 100 Kilogr. 18,50—19,50—20,00 M.

Lupinen schwach zugeführt, per 100 Kilogr. gelbe 11,30—11,80 bis 12,50 Mark, blaue 11,10—11,60—12,30 Mark.

Wicken schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 13,20—13,70—14,30 Mark.

Oelsaaten gut verkäuflich.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	— —	— —	— —
Winterraps	23 75	21 50	19 —
Winterrübsen	23 25	22 25	20 75
Sommerrübsen	— —	— —	— —
Leindotter	— —	— —	— —

Rapskuchen behauptet, per 50 Kilogr. 7,20—7,30 Mark, fremde 6,90—7,10 Mark, September-October 7 Mark.

Leinkuchen ohne Aenderung, per 50 Kilogr. 9,20—9,40 Mark, fremde 8,20—8,60 Mark.

Kleesamen ohne Umsatz, rother nominell, per 50 Kilogr. 33—36 bis 40—46 Mark, weißer nominell, 35—45—53—60 Mark, hochfeiner über Notiz.

Tannenklee schwacher Umsatz, per 50 Kilogr. —44—4838 Mark.

Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilogr. Weizen fein 30,75—31,50 Mark, Roggen fein 30,50—31,00 Mark, Hausbacken 29,50—30,00 Mark, Roggen-Futtermehl 12—12,75 Mark, Weizenkleie 9,50—10 Mark.

Heu 2,60—3,00 Mark per 50 Kilogr.
Roggenstroh 28,00—29,50 Mark per Schock à 600 Kilogr.

Wasserstand. Breslau, 19. Juli. O.-P. 4 M. 82 Cm. U.-P. — M. — Cm.
18. Juli. O.-P. 5 M. 12 Cm. U.-P. — M. 44 Cm.

Triest, 18. Juli. Der Lloyddampfer „Urano“ ist mit der ostindischen Ueberlandpost aus Alexandrien gestern Abend hier eingetroffen.

Plymouth, 18. Juli. Der Hamburger Postdampfer „Wieland“ ist hier eingetroffen.

Newyork, 18. Juli. Der Dampfer des norddeutschen Lloyd „Donau“ und der Hamburger Postdampfer „Silesia“ sind hier eingetroffen.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Juli 18., 19.	Nachm. 2 U.	Abends 10 U.	Morgens 6 U.
Luftwärme (C.)	+ 23°,9	+ 22°,4	+ 20°,4
Luftdruck bei 0° (mm)	750''',3	750''',2	750''',6
Dunstdruck (mm)	7,3	11,7	11,6
Dunstsättigung (pCt.)	33	58	65
Wind	W. 2.	SW. 2.	SW. 1.
Wetter	wolkig.	heiter.	heiter.
Wärme der Oder (C.)			21°,9.

Literarisches.

Encyclopädie der Naturwissenschaften. (Breslau, Ed. Trewendt. Von diesem in großem Stile angelegten, im raschen Fortschritte begriffenen Unternehmen liegt uns nun die 22. Lieferung vor, welche die Fortsetzung des Handbuches der Mathematik, speciell die Weiterführung der Lehre von der Differentialrechnung durch Professor Dr. Heger, bringt. Die einzelnen Capitel dieser Lieferung sind: Tangente, Normal- und Tangentialpunkt ebener Curven; höhere Differential-Quotienten; Krümmung ebener Curven; Osculationsebene, Krümmung, Torsion und osculirende Kugel zu Raumcurven; Krümmung von Flächen; Einhüllende Curven und Flächen; Bestimmung einiger Grenzwerthe; die Taylorsche Reihe; Maxima und Minima; Singuläre Punkte, Tangenten und Tangentenebenen an Curven und Flächen; Unendliche Reihen. Wir können bezüglich der Vorzüge der Anordnung und Darstellung auf unser Urtheil über die vorausgegangenen Lieferungen dieses Handbuches zurückweisen.

Musterbuch für Ornamente und Stickmuster. Von Peter Quentel (1527—1529). 165 Vorlagen für Kunsthandwerker und weibliche Handarbeiten. Herausgegeben vom Leipziger Kunstgewerbemuseum. In Lichtdruck-Reproduction von A. Naumann und Schröder (Leipzig, Edwin Schlömp). Die Bestrebungen der Gegenwart, den Kunstgeschmack zu läutern und alle Erzeugnisse des Gewerbefleißes von ihm durchdringen zu lassen, erhalten eine mächtige Förderung durch die Wiedererweckung der alten Originalarbeiten und Musterbücher aus jener Epoche, da sich auch Deutschland einer Kunstblüthe erfreute und ein gereifter Formen- und Farbensinn sich in den Werken unserer Altvorderen bethätigte. Es ist dies namentlich die Zeit des 16., des reformatorischen Jahrhunderts, welches auch den bürgerlichen Geist und die Schaffenslust hob. Deshalb war es auch eine sehr dankbare Aufgabe, Peter Quentel's aus Köln Modellbuch, „ein wegen seiner classischen Motive und Dessins hochgeschätztes Werk“, allen die Kunstgewerbe und die häusliche Arbeit pflegenden Kreisen wieder zugänglich zu machen. Dieses reichhaltigste der alten Musterbücher bietet in 63 Stickmustern und 30 Ornamententafeln eine fast unerschöpfliche Fülle von Materien für alle Zweige der schmückenden Künste. Es wird in acht Lieferungen erscheinen, von denen die erste, welche zwölf Tafeln enthält, uns jetzt vorliegt. Das Unternehmen, dem sorgfältige Vorbereitung und Ausstattung nachgerühmt werden kann, empfiehlt sich selbst.

Die Religionen der europäischen Culturvölker, der Litthauer, Slaven, Germanen, Griechen und Römer in ihrem geschichtlichen Ursprunge. Von Julius Lippert (Berlin, Th. Hofmann). In dem vorliegenden Werke wird uns eine vergleichende Urgeschichte der Religionen, die sich auf inductiver Forschung aufbaut, nicht etwa eine Religionsphilosophie geboten. Der Verfasser will „die Einheit als Naturnothwendigkeit in aller menschlichen Religionsentwickelung wahrnehmen“. Im „Seelencult“ besitzen wir, nach seiner Darlegung, den in seinen einfachsten Elementen über alle Völker verbreiteten Ausgangspunkt aller geschichtlichen Religion. Die Dinge zwingen einmal dazu, neben dem philologischen auch diesen realistischen Weg der Forschung zu versuchen. Daß hierdurch das überlieferte Material in eine ganz andere Beleuchtung gerückt wird, daß die naturwissenschaftliche Betrachtung die naturphilosophische Speculation, welche nur auf einer gewissen Stufe der Geistesgeschichte sich entfalten kann, in den Hintergrund drängt, ist selbstverständlich. Das hochinteressante, eine Fülle von Material, von eigenthümlichen Perspectiven und geistigen Anregungen bietende Werk stellt sich hiedurch würdig in den Kreis jener neuesten, die Naturgesetze der Menschheit in Betracht ziehenden, wirklich positiven Geschichtsauffassung, welche sich in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts siegreich Bahn gebrochen hat. Es verdient die wärmste Anempfehlung.

Editha. Historische Erzählung aus dem 8. Jahrhundert von Armin Stein. (Halle. Buchhandlung des Waisenhauses.) Der Verfasser leitet uns in dem 5. Band seiner deutschen Geschichts- und Lebensbilder in die Zeit des Heidenthums zurück und giebt eine lebhafte, farbenreiche Schilderung der Ereignisse, welche den Sieg des Christenthums zur Folge hatten. Im Hintergrunde ragt majestätisch die Riesengestalt Karls des Großen hervor, und der Leser kann aus den gegebenen Umrissen sich im Geiste das Bild seines weitumfassenden Wirkens und Schaffens ausmalen. Die Handlung ist reich an spannenden Momenten, die Sprache schlicht und klar.

Die Schweiz. Von Dr. Gsell-Fels. Zweite umgearbeitete Auflage (Volksausgabe). Mit zahlreichen Holzschnitten nach Bildern und Zeichnungen hervorragender Schweizer Künstler (Zürich, Cäsar Schmidt). Von diesem schönen und billigen Prachtwerke, welches uns das Land der Alpen in anschaulichster und lebendigster Weise vorführt, liegen in der neuen Ausgabe zwei Doppellieferungen 3—4 und 5—6 vor. Wir gelangen aus Wallis, dessen Schilderung hier zu Ende geführt wird, in das romantische und erinnerungsreiche Gebiet der Urcantone. Mit Vergnügen constatiren wir, daß das Werk in jeder Beziehung würdig fortschreitet und die im Erscheinen eingetretene Verzögerung reichlich durch die Schönheit und Gediegenheit des Gebotenen aufgewogen wird.

Allerdeutschentag. Ein Protest zu Gunsten der Sedanfeier. Von Prof. Dr. Gustav Weck. (Wittenberg, R. Herrosé.) Von dieser bei ihrem Erscheinen im vorigen Jahre von uns in anerkennendster Weise besprochenen deutsch-patriotischen Broschüre ist jetzt die dritte Auflage erschienen.

Die „**Gegenwart**“ Nr. 29 (Georg Stilke, Berlin), enthält: Internationale Hetzereien. Von R. Welser. — Das Attentat auf den amerikanischen Präsidenten und die Civildienstreform. Von E. Schläger. — Eine Woche am Eingange der Sahara. Von Carl Vogt. (Schluß.) — Literatur und Kunst: Edmondo de Amicis: Skizzen aus dem literarischen Lebrn. Nachdichtung von Paul Heyse. — „Fern im Süd, das schöne Spanien!“ Von R. Waldmüller. — Kuno Fischer's Geschichte der neueren Philosophie. Von Hugo Göring. — Drei deutsche Architekten der Neuzeit. Von G. Ebe.

Das soeben erschienene 7. (Juli-) Heft des sechsten Jahrganges der „**Deutschen Revue**“, herausgegeben von Richard Fleischer, Verlag von Otto Janke in Berlin, hat folgenden Inhalt: Heimathsrecht und Unterstützungswohnsitz von A. Lammers. — Die Bedeutung der Latifundienwirthschaft insbesondere für Deutschland von Th. von der Goltz. — Verpflichtungen der römisch-katholischen Kirche gegenüber Martin Luther von Bruno Bauer. — Autochthonen und Touristen von Alfred Hartmann. — Skizzen aus Spanien, Algerien und Tunis (Schluß) von v. Tchihatchef. — Die Elektricität im Dienste des Lebens, II, von J. Ludewig. — Das Zeitalter der organischen Chemie von Ladenburg. — Die Webervögel von Karl Ruß. — Aberglauben und Ansichten über Wetterveränderungen von W. Klinkerfues. — Eine zeitgemäße Betrachtung über Wesen und Aufgabe der Philosophie von J. B. Meyer. — Zwei brennende Zeit- und Streitfragen von H. Viehoff. — Das Gesetz des Imperialismus in der Geschichte, I, von E. Schläger.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung: Karl Pröll.)
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Verzeichniß

der in der **34**sten Verloosung gezogenen, durch die Bekanntmachung der Königl. Haupt-Verwaltung der Staatsschulden vom 1sten Juli 1881 zur baaren Einlösung am 15ten Dezember 1881 gekündigten 1556 Stück Stamm-Aktien der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn zu 100 Rthlr.

Abzuliefern mit Zins-Kupons Ser. VIII. Nr. 5—8 nebst Talons.

Nummern der Stamm-Aktien von bis incl.	Nummern der Stamm-Aktien von bis incl.	Nummern der Stamm-Aktien von bis incl.	Nummern der Stamm-Aktien von bis incl.	Nummern der Stamm-Aktien von bis incl.	Nummern der Stamm-Aktien von bis incl.	Nummern der Stamm-Aktien von bis incl.
43—48	9914—9928	31805	46156—46161	56309—56334	64584—64599	78242—78251
50—67	9930	31808—31846	46163—46166	57390—57395	64601—64603	78253—78260
69—76	9932—9941	33498—33507	47169—47176	57397—57401	64605—64625	78262—78267
78—85	9943—9956	33509—33513	47178—47204	57403—57409	68890—68929	80655—80667
1658—1683	16140	33515—33517	47206—47210	57411—57432	69277—69311	80669—80675
1685—1696	16142	33519—33540	50300—50307	57736—57743	69313—69317	80677—80684
1698	16143	35020—35023	50309—50311	57745	70022—70027	80686—80697
1699	16145—16148	35026—35028	50313	57747—57777	70029—70044	82070—82073
2868—2880	16150	35030—35053	50314	58772—58795	70046—70063	82075—82081
2882—2886	16151	35055	50316—50319	58797	72426—72437	82083—82086
2888—2902	16153—16182	35057—35063	50321—50332	58799—58807	72439—72464	82088—82092
2904—2906	16184	35065	50334	58809—58814	72466	82094—82104
2908—2911	22328—22333	38382—38401	50336—50340	59332—59349	72467	82106—82114
3133—3138	22335—22340	38403—38422	50343—50347	59351—59372	73670—73681	83019—83040
3140—3147	22342—22347	45590—45592	54859—54869	59932—59936	73683—73708	83042
3149	22349—22356	45595—45619	54871—54879	59938—59943	73710	83043
3150	22358—22371	45621—45627	54881—54888	59945	73711	83045—83050
3152—3156	22719	45629—45633	54890	59946	75440—75478	83052
3158—3176	22720	46121—46133	54893—54926	59948—59965	75481	83054—83061
3836—3844	22722—22724	46135—46137	54928—54935	59967—59969	76549—76588	83063
3846—3859	22726—22729	46139—46145	54937	59971	78223—78227	83745—83755
3861—3877	22731—22745	46147—46152	54939—54946	59973—59977	78229—78233	83757—83764
4423—4439	22748—22763	46154	56294—56307	62832—62871	78235—78240	

Summa **1556** Stück über **155 600** Rthlr. = **466 800** Mark.

Verzeichniß

Verzeichniß

der aus früheren Verloosungen noch rückständigen Stamm-Aktien der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Dreißigste Verloosung

am 15. Dezember 1877 zahlbar. Abzuliefern mit Kupons Ser. VII. Nr. 5/8 und Talons.

№ 53444. 72495.

Einunddreißigste Verloosung

am 15. Dezember 1878 zahlbar. Abzuliefern mit Kupons Ser. VII. Nr. 7/8 und Talons.

№ 67513.

Zweiunddreißigste Verloosung

am 15. Dezember 1879 zahlbar. Abzuliefern ohne Kupons aber mit Talons.

№ 11903. 16610. 38038. 73126. 79310.

Dreiunddreißigste Verloosung

am 15. Dezember 1880 zahlbar. Abzuliefern mit Kupons Ser. VIII. Nr. 3/8 und Talons.

№ 366. 918. 19. 22. 50. 5407. 27. 30. 35. 42. 8053. 61 bis 63. 71. 672. 74. 83. 85. 87 bis 90. 701 bis 5. 8. 13. 19. 35. 11051. 64. 80. 14690. 92. 96 bis 98. 705. 9. 13. 23. 31. 15123. 25. 49. 19696. 704. 11. 14. 17. 18. 33. 37. 54. 20913. 15. 20 bis 22. 29. 35. 52. 21130. 39. 44. 48. 65. 66. 27123. 39 bis 43. 49 bis 55. 62. 29131. 34. 234. 36. 70. 32168. 81. 86. 91. 95. 97. 98. 34067. 68. 77. 91. 95. 100. 1. 848. 63. 41353. 55. 63. 65. 69. 78. 79. 924. 29. 31 bis 34. 40 bis 43. 43284. 47914. 16. 25. 36. 49. 50. 51976. 80. 81. 84. 98. 99. 53889. 92. 99. 55368. 58607. 11. 12. 17. 21. 23. 24. 29. 30. 32. 37. 38. 60586. 603. 4. 9. 11. 22. 24. 25. 61185. 86. 62484. 86. 87. 502. 4. 16 bis 18. 20. 64497. 99 bis 501. 13 bis 15. 35. 67122. 41. 51. 69671. 78. 82. 96. 703. 5. 9. 74412. 14. 18. 23. 27. 30. 39. 816. 21. 28. 81309. 26. 27. 30. 35. 39. 41. 42. 45. 47. 48. 54. 67.

Berlin, den 1. Juli 1881.

Königl. Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.

Sydow. Hering. Merleker. Michelly.

Berlin, gedruckt in der Reichsdruckerei.